

Die wirtschaftliche Lage auf den einzelnen Gebieten

Währung, Geld- und Kapitalmarkt

Dazu Statistische Übersichten 11 bis 18

Die *Devisenbilanz* wies im Sommer bemerkenswert hohe Überschüsse aus. Die Nettoguthaben der Notenbank an Gold und Devisen stiegen im Juli um 836 Mill. S und im August um weitere 1 222 Mill. S. Die Zunahme war im Juli geringfügig (um 14 Mill. S) kleiner, im August aber um 557 Mill. S höher als im Vorjahr. Die Verrechnung mit der EZU ergab in beiden Monaten Überschüsse von 13 9 Mill. \$ und 10 8 Mill. \$ Ende August verfügte die Notenbank über valutarische Reserven von 15 5 Mrd. S. Sie deckten 76% des Gesamtumlaufes und den Importbedarf von 6 Monaten.

Die kräftige Zunahme der valutarischen Reserven ist um so bemerkenswerter, als sich die Handelsbilanz seit dem Vorjahr verschlechtert hat. Der Einfuhruberschuf war im Juni und Juli um 210 Mill. S und 45 Mill. S höher als im Vorjahr. Außerdem versiegten die Einnahmen aus statistisch nicht erfaßten Quellen, die in den letzten Jahren entscheidend zur günstigen Entwicklung der Devisenbilanz beigetragen hatten. Im II. Quartal, für das bereits vollständige Ergebnisse der Zahlungsbilanz vorliegen, waren die statistischen Korrekturen zum ersten Male seit 1951 negativ. Vermutlich werden die oesterreichischen Exporteure durch den scharfen internationalen Konkurrenzkampf gezwungen, ihren Kunden längere Zahlungsziele zu gewähren. Diesen Ausfällen standen jedoch Mehreinnahmen aus dem Kapitalverkehr und vor allem aus dem Fremdenverkehr gegenüber, die besonders während der Reisesaison stark ins Gewicht fielen. Außerdem wuchs im August der Goldbestand infolge der Rückgabe von 6 150 kg Feingold aus dem Brüsseler Goldpool. Die Oesterreichische Nationalbank hat damit 64% des Feingoldbestandes der Vorkriegszeit zurückerhalten.

Die Devisenkäufe der Notenbank haben den *Geldmarkt* stark verflüssigt. Die Nettoguthaben der Kreditunternehmungen bei der Notenbank nahmen schon im Juli um 267 Mill. S zu, obwohl den Kreditunternehmungen infolge des hohen Bargeldbedarfes der Wirtschaft Einlagen entzogen wurden. Im August stiegen sie um 1.163 Mill. S auf 2.484 Mill. S, den höchsten Stand seit Oktober 1954. Die freien Giroguthaben der Kreditunternehmungen

allein waren mit 3.423 Mill. S sogar höher als damals. Die Krediterteilungsreserven der den Kreditabkommen unterliegenden Gruppen von Kreditunternehmungen erreichten Ende Juli die beachtliche Höhe von 4 2 Mrd. S. Die hohen liquiden Mittel der Kreditunternehmungen werden in den kommenden Monaten zumindest teilweise veranlagt werden und könnten die Binnenkonjunktur noch mehr ausweiten.

Die Zahlungsmittelversorgung der Wirtschaft wurde durch die günstige Devisenbilanz zunächst wenig beeinflufst. Das gesamte *Geldvolumen* stieg im Juli nur um 56 Mill. S, gegen 345 Mill. S im Vorjahr. Zwar nahm der Bargeldumlauf mit 286 Mill. S neuerlich ziemlich stark zu (In den Monaten Juni und Juli kamen insgesamt 791 Mill. S Noten und Münzen zusätzlich in Umlauf, gegen nur 471 Mill. S im Vorjahr.) Außer dem lebhaften Fremdenverkehr und der wachsenden Bedeutung der Urlaubszuschüsse dürfte vor allem der Umstand, daß die Ernte rascher als in den letzten Jahren auf den Markt kommt, den Bargeldbedarf der Wirtschaft erhöht haben. Dagegen sanken die Girokonten öffentlicher Stellen bei der Notenbank um 65 Mill. S und die Scheckeinlagen bei den Kreditinstituten um 148 Mill. S. Die ausländischen Banken befriedigten einen Teil des Schillingbedarfes von ausländischen Reisenden, indem sie 18 Mill. S von ihren Girokonten bei der Notenbank abzogen.

Die geringe Zunahme des Geldvolumens erklärt sich teilweise damit, daß die seit Monaten anhaltend starke Kreditausweitung merklich nachließ. Im Juli wurden nur 136 Mill. S zusätzliche *kommerzielle Kredite* gewährt, um 106 Mill. S weniger als im Vorjahr. Die Aktienbanken und die gewerblichen Kreditgenossenschaften schränkten ihr Kreditvolumen sogar etwas ein. Nahezu die Hälfte der zusätzlichen Kredite wurde von den Sparkassen (+ 64 Mill. S) vergeben; der Rest verteilte sich annähernd zu gleichen Teilen auf Hypothekenanstalten, landwirtschaftliche Kreditgenossenschaften und Sonderkreditanstalten. Weiters wirkte die Counterpartgebarung restriktiv. Im Juli werden regelmäßig größere Kredite zurückgezahlt, denen nur verhältnismäßig geringe Neuausleihungen gegenüberstehen. Das Volumen der Aufbaukredite

sank um 171 Mill. S (einschließlich SAC-Kredite um 163 Mill. S). Schließlich dämpfte die sommerliche Pause in der Emissionstätigkeit die Ausweitung des Geldvolumens. Während die Neuemissionen im Frühjahr und Herbst teilweise von den Kreditinstituten übernommen und auf diese Weise „monetisiert“ (in Geld umgewandelt) werden, wird die Nachfrage des Publikums nach Wertpapieren in den Sommermonaten teilweise aus Beständen der Banken befriedigt. Im August hat das Geldvolumen nach den bisher vorliegenden Teilergebnissen wieder stärker zugenommen.

Ähnliches wie für das Geldvolumen gilt für die *Einlagen* der Kreditinstitute. Der Einlagenzuwachs war im Juli auffallend gering. Auf Spar- und Scheckkonten zusammen wurden 222 Mill. S eingelegt, gegen 839 Mill. S im Vorjahr. Die Scheckeinlagen gingen, hauptsächlich infolge des größeren Bargeldbedarfes der Wirtschaft, um 148 Mill. S zurück, während sie im gleichen Monat des Vorjahrs um 364 Mill. S zugenommen hatten. Größere Beträge (145 Mill. S) wurden vor allem von den Scheckkonten bei den Banken abgezogen. Der Zuwachs auf Sparkonten war ebenso wie in den beiden Monaten vorher mit 370 Mill. S geringer als im Vorjahr (475 Mill. S). Dem Rückgang des Kontensparens in den letzten Monaten darf jedoch keine besondere Bedeutung beigemessen werden. Zum überwiegenden Teil handelt es sich um kurzfristige Verschiebungen, die durch das Wetter und andere zufällige Einflüsse ausgelöst wurden. Insgesamt war der Zuwachs auf Sparkonten seit Jahresbeginn mit 3 233 Mill. S um 563 Mill. S größer als im Vorjahr.

Der Kapitalmarkt war saisongemäß ruhig. Abgesehen von 67 Mill. S Pfandbriefen wurden keine neuen Emissionen aufgelegt. Der Kursindex für Industrieaktien stieg im August um 8 Punkte oder 0,8%.

Preise und Löhne

Dazu Statistische Übersichten 21 bis 29 und 101

Auf den *Weltmärkten* halten die meisten Rohwarenpreise und Frachtraten auf niedrigem Niveau oder schwächen sich weiter ab. Auch die westeuropäischen Ausfuhrpreise für Kommerzstahl beginnen sich erst teilweise zu festigen. Im *Inland* war die Preisbewegung im August uneinheitlich, die Preisindizes sind jedoch durchwegs gefallen. Die etwas lebhaftere Lohnbewegung hielt an.

Auf den internationalen *Rohwarenmärkten* hat sich der Druck auf die Rohwarenpreise wegen der traditionellen Sommerflaute zum Teil neuerlich ver-

schärft. Selbst die politischen Spannungen im Fernen Osten haben die früher auf internationale Ereignisse so empfindlich reagierenden Warenmärkte nur wenig beeinflusst. Die unerwartete Ablehnung des amerikanischen Bergbauhilfe-Gesetzes (Seaton-Plan) durch das Repräsentantenhaus hat vor allem zu einer Schwächung der Exportpreise für Kupfer, Blei und Zink geführt, die in London im Laufe des August um 4%, 3% und 2% zurückgingen. Zinn verharnte dagegen weiterhin auf der im internationalen Zinnabkommen festgelegten Mindesthöhe von 730 £ je *lgt*. Auf den Wollmärkten stand der Beginn der Wollsaison 1958/59 im Zeichen gedrückter Preise; die Londoner Notierung von Merinowolle ging im August um 7% zurück. Der Angebotsdruck auf dem Kaffeemarkt hält weiter an und auch die Kakaopreise schwächen sich nach der Hausse der letzten Monate weiter ab, dagegen hat der Kautschukpreis etwas angezogen (in London wurden im August Kaffee und Kakao um 7% und 2% billiger, Kautschuk um 2% teurer). In New York wurden im gleichen Zeitraum Erdnuß- und Baumwollsaatöl um 7% und 4% und Baumwolle um 3% billiger, Weizen und Roggen hingegen um 3% und 1% teurer.

Viele Rohwaren notierten Ende August weit niedriger als vor einem Jahr, obwohl schon damals auf den Rohwarenmärkten eine Baisse herrschte. So unterschritten die Londoner Preise von Wolle, Sojaöl, Zucker, Blei, Zink und Kautschuk ihren Vorjahresstand um etwa 10 bis 30%. Die internationalen *Rohwarenpreisindizes* bestätigen die neuerliche Schwächeneigung. *Reuter's Index* für Sterlingwaren fiel von Anfang bis Ende August um 1,5% auf 410,8 und *Moody's Index* für amerikanische Industrierohstoffe um 3% auf 392,8. Ende August waren die beiden Indizes um 7,7% und 5,7% niedriger als im Vorjahr.

Auf den westeuropäischen Märkten für *Eisen und Stahl* haben sich die Walzstahlexportpreise zum Teil wieder gefestigt, da mehr Aufträge eingingen. So notierten Mitte August Betonrundeisen und Stabstahl in Thomas-Güte bei steigenden Lieferfristen um rund 10% und 3% höher als Mitte Mai und Grob- und Mittelbleche um etwa 4% höher als Anfang Juni. Die Preise anderer Walzstahlarten dagegen gingen erneut zurück. So wurden für Walzdraht und warmgewalzten Bandstahl in Thomas-Güte Mitte August um rund 3% und 9% niedrigere Preise als Anfang Juni und für Formstahl um 3% niedrigere als im Juli erzielt. Da die westeuropäischen Werke die Brüsseler Exportmindestpreise ständig unterschreiten, haben

die in der Brüsseler Konvention vertretenen Gruppen Anfang August beschlossen, künftighin nicht mehr sogenannte „Exportmindestpreise“, sondern nur noch effektiv erzielbare Exportpreise zu verlautbaren. Diese sollen nur noch als unverbindliche Preisempfehlungen gelten. Der Versuch einer kartellartigen Preisregelung der Walzstahlausfuhr in der Brüsseler Konvention kann somit als gescheitert angesehen werden. Anfang Juli wurden die holländischen Inlandspreise für Walzware um 1 bis 7% und die britischen Walzstahlexportpreise um 3 bis 9% gesenkt. Auf dem amerikanischen Stahlmarkt hält die schrittweise Belebung der Nachfrage an, die Rohstahlkapazitäten können somit wieder besser ausgenützt werden. Auch die Schrottpreise haben sich weiter erholt; sie stiegen von Mitte Juli auf Mitte August um rund 12%.

Nach dem leichten Anziehen der Nachfrage nach freiem Schiffsraum Mitte Juli während der Nahostkrise herrscht nun auf den *Seefrachtmärkten* wieder Baisse. Im Laufe des August gingen die Frachtsätze (auf Einzelreisenbasis) für Kohle von Hampton Roads nach Antwerpen/Rotterdam um etwa 6% und für Getreide vom amerikanischen Golf nach Antwerpen um 10% zurück; sie waren damit um etwa ein Viertel niedriger als vor einem Jahr. Die Tankerraten vom Persischen Golf nach dem Kontinent fielen um etwa 30% und erreichen wieder annähernd den Vorjahresstand. Die Frachtratenbaisse hat sich jedoch auf die Schiffbautätigkeit bisher nur geringfügig ausgewirkt. Die Werften sind voll beschäftigt und es wurden bisher nur relativ wenig Bauaufträge storniert.

Im *Inland* wurden vor allem einige Saisonprodukte billiger, verschiedene Nahrungsmittel (Fleisch) und importierte Rohstoffe dagegen teurer. Der Druck auf die Holzpreise hält weiter an.

Der vom Statistischen Zentralamt berechnete Index der *Großhandelspreise* ist von Mitte Juli bis Mitte August um 0,9% zurückgegangen. Der Teilindex für Nahrungs- und Genußmittel fiel um 1,3%, da sich die Verbilligung von Kartoffeln (28%) stärker auswirkte als die Verteuerung von Schweinefleisch (4%), Gerste (3%), Kalbfleisch (2%) sowie von Weizen und Roggen (je 1%). Der Teilindex für Industrierohstoffe ermäßigte sich um 0,4%, da die Verteuerungen von Kautschuk, Kupfer und Blei (je 5%), Jute (3%), Flachs (0,1%) sowie Hanf (0,02%) schwächer ins Gewicht fielen als die Verbilligung von Wolle (5%), Zinn (2%), Bau- und Nutzholz sowie Baumwolle (je 1%).

Gegenüber August 1957 ist der *Großhandelspreisindex* um 6% zurückgegangen. Der Teilindex

für Nahrungs- und Genußmittel ist (vor allem wegen der um etwa die Hälfte niedrigeren Kartoffelpreise) um 6,6% gesunken, jener für Industrierohstoffe um 4,9%.

Veränderung der Großhandelspreise seit August 1957

	%
Kartoffeln	-47,7
Wein	-16,7
Rindfleisch	-5,1
Roggen	-1,7
Weizen	-1,5
Schweinefleisch	+2,9
Kalbfleisch	+7,1
Teilindex für Nahrungs- und Genußmittel	-6,6
Wolle	-31,8
Zinn	-20,8
Blei	-15,3
Kautschuk	-11,9
Flachs	-9,5
Steinkohle	-8,8
Jute	-7,5
Hanf	-7,2
Brennholz	-4,8
Bau- und Nutzholz	-4,4
Koks	-1,8
Kupfer	-1,3
Baumwolle	-0,3
Sohlenleder	+2,3
Braunkohle	+3,1
Kalbleder	+6,4
Teilindex für Industrierohstoffe	-4,9
Gesamtindex	-6,0

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt

Von den wichtigeren Waren, die im Index der *Großhandelspreise* nicht enthalten sind, wurden gegenüber dem Vormonat Eier (2%) teurer und Leinöl (4%) billiger.

Der vom Institut für den Stichtag 15. August berechnete Index der *Lebenshaltungskosten* (nach einem Normalverbrauchsschema für eine Arbeiterfamilie mit zwei Kindern in Wien) ist gegenüber dem Vormonat um 1,2% zurückgegangen. Der Teilindex für Nahrungsmittel fiel um 2,6%, wobei sich die Verbilligung einiger Saisonprodukte, wie von Äpfeln (36%), Blätterspinat (28%) und Kartoffeln (7%), stärker auswirkte als die Verteuerung von Speckfilz (14%), Schweinefleisch (4%), Kalbfleisch (3%) und Schmalz (1%). Der Teilindex für Beheizung und Beleuchtung ist hingegen wegen der höheren Strompreise (14%) um 0,3% gestiegen. Schaltet man bei den saisonabhängigen Waren den Saisoneinfluss aus, dann ist der *Lebenshaltungskostenindex* nur um 0,4% zurückgegangen.

Mitte August unterschritt der *Lebenshaltungskostenindex* den Vorjahresstand um 0,6%. Dies geht ausschließlich auf den Rückgang des Teilindex *Nahrungsmittel* zurück, da in den anderen Gruppen der Aufwand entweder unverändert geblieben oder gestiegen ist.

Veränderung der Lebenshaltungskosten

	August 1958 gegenüber August 1957 in %
Nahrungsmittel	- 4,7
Genußmittel	0,0
Wohnung	0,0
Beheizung und Beleuchtung	+ 0,1
Bekleidung	+ 6,5
Haushaltsgegenstände	+ 1,5
Reinigung und Körperpflege	+ 2,7
Bildung und Unterhaltung	+ 4,5
Verkehrsmittel	+ 13,2
Gesamtindex	- 0,6

Die *Holzpreise*, die schon seit geraumer Zeit zurückgehen, geben weiter, wenn auch nicht mehr so stark, nach Seit Jahresbeginn sind die Inlandspreise für Nadelschnitt- und Rundholz um etwa 6% und für Schleifholz um 9% gesunken

Die Zuckerindustrie hat die im Dezember 1955 freiwillig durchgeführte Preissenkung für Normalkristallzucker zunächst rückgängig gemacht und wieder den höheren amtlichen Höchstpreis eingeführt, da die Gestehungskosten gestiegen sind; dadurch verteuerte sich Kristallzucker im Einzelhandel um 4%. Sie hat allerdings in den letzten Tagen nach Verhandlungen die Preiserhöhung vorläufig bis Jahresende zurückgestellt.

Auf Grund der Strompreiserhöhung haben die Aluminiumerzeuger bei der Paritätischen Kommission unter Hinweis auf ihren hohen Stromverbrauch eine Erhöhung der *Aluminiumpreise* um etwa 10% beantragt

Der Wiener Viehmarkt war im August mit Schweinen und Rindern annähernd gleich stark, mit Kälbern jedoch schwächer besetzt als im Vormonat; gegenüber August 1957 waren die Anlieferungen durchwegs geringer. Die *Lebendgewichtpreise* im Großhandel blieben für Rinder fast unverändert, für Schweine und Kälber waren sie jedoch um durchschnittlich 3% und 9% höher als im Juli. Rinder waren um durchschnittlich 1% billiger, Schweine und Kälber aber um 5% und 16% teurer als vor einem Jahr. Die häufigsten Verbraucherpreise für *Fleisch* sind gegenüber dem Vormonat fast durchwegs gestiegen. Rindfleisch kostet bis zu 3% (manche Innereien bis zu 7%) mehr als im Juli (nur Vorderes und Hinteres war bis zu 1% billiger), Schweine- und Kalbfleisch verteuerten sich bis zu 8%. Die meisten Fleischpreise waren höher als im Vorjahr. Schweinefleisch kostete bis zu 4%, Rindfleisch bis zu 8% und Kalbfleisch bis zu 11% mehr als im August 1957. Billiger waren nur einige mindere Sorten oder Innereien, deren Preise bis zu 19% unter denen des Vorjahres lagen.

Auf die Wiener Märkte wurde im August um etwa ein Viertel mehr *Obst* gebracht als ein Jahr vorher. Die durchschnittlichen Verbraucherpreise waren zumeist niedriger als im Vorjahr. Inländische Äpfel und Birnen waren um etwa ein Drittel bzw. ein Viertel, Weintrauben, Ribiseln, Stachelbeeren, Zuckermelonen, Bananen sowie Zitronen um rund 10 bis 15% billiger als im August 1957. Auch *Gemüse* wurde etwas mehr angeliefert als im Vorjahr. Die meisten Gemüsepreise unterschritten ebenfalls ihren Vorjahresstand. Weißkraut und Kohl waren um nahezu die Hälfte, runde Kartoffeln, importierte Tomaten, Erbsen und Kochsalat um über ein Drittel, Spinat, Karotten und Karfiol um ein Viertel bis ein Drittel billiger als im August 1957; Feldgurken und Auslandszwiebeln kosteten dagegen um etwa ein Fünftel mehr

Die *Lohnbewegung* wurde in den Sommermonaten etwas lebhafter. Im Juli sind in einigen Bundesländern die kollektivvertraglichen Barlöhne der Landarbeiter in den Gutsbetrieben und nichtbäuerlichen Betrieben um durchschnittlich 3% hinaufgesetzt und außerdem die Erntezulage sowie der Urlaubszuschuß erhöht worden. Die Mindestlöhne der Arbeiter in der Stein- und keramischen Industrie stiegen im gleichen Monat um durchschnittlich 6%. Die Angestellten bei den Tabakverlegern und -verschleißern erhalten seit Anfang Juni bzw. Juli um 2 bis 6% höhere Mindestgrundgehälter. Mit Anfang August stiegen die kollektivvertraglichen Grundbezüge der Angestellten in der chemischen Industrie um 1 bis 13% und jene in der Papier-, Zellulose-, Holzstoff- und Pappenindustrie um 1 bis 15%. Die Grundgehälter der Angestellten der gewerblichen Kreditgenossenschaften wurden mit Septemberbeginn um durchschnittlich 8% erhöht. In verschiedenen Branchen wurden Urlaubszuschüsse oder deren Erhöhung vereinbart. In den meisten Sparten des Holzverarbeitenden Gewerbes erhalten die Arbeiter nunmehr als Urlaubszuschuß ein bis eineinhalb, in einigen Zweigen der Nahrungs- und Genußmittelindustrie ein bis zwei und in den Handelsbetrieben ein bis zwei einhalb Wochenlöhne. Den Filmangestellten wurde ein voller und den Angestellten im Wiener Kleidermachergewerbe ein halber 14 Monatsgehalt zugestanden. Anfang September tritt in einigen Betrieben der Wiener Fahrzeugindustrie eine Arbeitszeitverkürzung auf 45 Stunden wöchentlich bei vollem Lohnausgleich in Kraft.

Der Index der *Arbeiter-Nettotariflöhne* (für Verheiratete mit zwei Kindern) blieb im August unverändert, da die im Index enthaltenen Arbeiter-

gruppen von der Lohnbewegung unberührt blieben. Seit August 1957 hat sich der Tariflohnindex um 0,9% (ohne Kinderbeihilfen) und 2,2% (mit Kinderbeihilfen) erhöht.

Nach der *Verdienststatistik* des Institutes (sie erfaßt nur laufende Verdienste, nicht aber einmalige Zulagen) waren die Brutto-Stundenverdienste der Wiener Arbeiter im Durchschnitt der Monate Juni und Juli um 3,5% höher als im Vorjahr. Die Wochenverdienste stiegen (zum Teil wegen längerer Arbeitszeiten) stärker, und zwar brutto um 5,3% und netto (für Verheiratete mit zwei Kindern, einschließlich Kinderzulagen) um 6,8%.

Land- und Forstwirtschaft

Dazu *Statistische Übersichten* 3.1 bis 3.11

Die *Getreideernte* konnte im August dank günstiger Witterung fast überall eingebracht werden. Ein Gesamtüberblick liegt noch nicht vor. Obwohl die Erträge nur in den östlichen Gebieten Österreichs niedriger, in den westlichen dagegen teilweise ebenso hoch oder sogar höher waren als im Jahre 1957, blieben die Hektarerträge im Durchschnitt unter jenen des Vorjahrs.

Demgegenüber sind die Getreideernten in den anderen Staaten Europas sowie in Übersee zumeist sehr gut ausgefallen, von mehr oder weniger großen Schwierigkeiten der Ernteeinbringung infolge unbeständiger Witterung abgesehen. In den USA rechnet man heuer mit 34,5 Mill. t Weizen gegen 25 Mill. t im Vorjahr. Obwohl die USA-Farmer größere Flächen für Mais brachliegen ließen, wird die Gesamternte infolge höherer Hektarerträge kaum abnehmen. Die hohe Maisernte Argentiniens wird die Wettbewerbslage für die nordamerikanischen Staaten wahrscheinlich noch verschärfen¹⁾. Im Jahre 1958/59 ist daher mit einer neuerlichen Zunahme der hohen Lagerbestände an Brot- und Futtergetreide in den Hauptexportländern der Welt²⁾ und mit schwachen Getreidepreisen zu rechnen.

¹⁾ Vgl. Monthly Bulletin of Agricultural Economics and Statistics, Vol. VII, Juli, August 1958, S. 22 f.

²⁾ Mitte 1958 gingen die Weizenvorräte in den USA, in Kanada, Australien und Argentinien infolge der kleineren Ernten vom Jahre 1957 zum ersten Male seit vier Jahren etwas zurück. Sie betragen 43 Mill. t, davon in den USA allein 23 Mill. t. Der Lagerbestand an Futtergetreide (Roggen, Gerste, Hafer, Mais) dagegen war mit 65 Mill. t, davon in den USA 58 Mill. t, weit höher als in den Jahren vorher.

Die vorliegenden Angaben über die *Bodenutzung* 1958 in Österreich zeigen mit wenigen Ausnahmen nur geringfügige Veränderungen gegenüber dem Vorjahr. Im einzelnen hat das Österreichische Statistische Zentralamt nur den Anbau von Getreide, Kartoffeln, Rüben und Tabak erhoben, die Flächen der übrigen Feldfrüchte stützen sich auf Tendenzmeldungen der Landwirtschaftskammern. Insgesamt ist wieder die gleiche Fläche mit Getreide bestellt worden wie im Jahre 1957; die Anbaufläche von Weizen nahm um 2% zu, die von Roggen und Hafer um 2% und 3% ab. Das Kartoffelland wurde um 1% verringert, die Rapsfläche um 2% vergrößert. Zuckerrüben wurden heuer um 4.568 ha oder 11% mehr gesät, der Tabakanbau stieg um 99 ha oder 28%. Die überraschend starke Ausdehnung des Zuckerrüben- und Tabakanbaues ist vermutlich auf die Rekorderträge des Vorjahres sowie auf den vertragsmäßig gesicherten Absatz und die garantierten Preise zurückzuführen.

Nach den vorläufigen Angaben der Österreichischen Düngerberatungsstelle hat sich der *Kunstdüngerverbrauch* der Landwirtschaft im abgelaufenen Wirtschaftsjahr um 15% (Rein-Nährstoffe) erhöht. Im Jahr vorher hat die Verbrauchssteigerung 34% betragen. Der Absatz von Rein-Stickstoff (N) stieg im Vergleich zum Jahr 1956/57 um 1.000 t oder 3%, von Phosphorsäure (P₂O₅) um 13.600 t oder 22% und von Kali (K₂O) um 10.100 t oder 15%. Die Prognosen der FAO sahen für das Wirtschaftsjahr 1957/58 einen Mehrverbrauch von 2.200 t N, 2.200 t P₂O₅ und 3.000 t K₂O vor³⁾. Die effektive Verbrauchssteigerung für Stickstoff war demnach gegenüber der Vorausschätzung etwas kleiner, die für Phosphorsäure und Kali aber weit größer. Der Verbrauchswert zu konstanten Preisen stieg im Vergleich zum Vorjahr um 12% und erreichte das 6,2fache des Verbrauchswertes von 1936/37. Damit hat Österreich, das im Handelsdüngerverbrauch Westeuropas bisher hinter der Schweiz und Frankreich rangierte, stark aufgeholt. Im Verbrauch an Rein-Nährstoffen je Hektar dürfte es die beiden Länder bereits überflügelt haben. Im Verhältnis zur Bundesrepublik Deutschland bzw. zu Belgien und den Niederlanden allerdings ist der Kunstdüngerverbrauch noch gering; diese Länder verwenden je Hektar mehr als die doppelten bzw. dreifachen Mengen.

³⁾ FAO, "An Annual Review of World Production and Consumption of Fertilizers 1957".

Absatz von Handelsdünger

Wirtschaftsjahr	Stickstoff- dünger	Phosphat- dünger 1 000 t (Rein-Nährstoffe)	Kali- dünger	Insgesamt	Mengen- index ¹⁾
					1936/37 = 100
1954/55	29'8	44'2	50'2	124 2	413 5
1955/56	31 8	50 1	43 6	125 5	432 4
1956/57	37 8	62 1	68 8	168 7	552 6
1957/58 ²⁾	38 8	75 7	78 9	193 4	619 1

Q: Österreichische Düngerberatungsstelle — ¹⁾ Mit Preisen von 1937 wertgewogener Index. — ²⁾ Vorläufige Angaben.

Im II. Quartal kaufte die Landwirtschaft nach vorläufiger Berechnung des Institutes für 511 Mill S und im I. Halbjahr 1958 für 907 Mill S neue *Traktoren und Landmaschinen*; die Ausgaben waren gleich hoch bzw. um 10 Mill. S (2%) höher als im Jahre 1957. Der Wert für Traktoren lag im I. Halbjahr um 6% unter, jener für Landmaschinen, überwiegend infolge höherer Preise, um 7% über dem Vorjahresniveau. Der mit Preisen von 1956 wertgewogene Mengenindex der maschinellen Brutto-Investitionen der Landwirtschaft war im II. Quartal um 1% höher (Traktoren + 9%, Landmaschinen - 6%), im I. Halbjahr jedoch um 3% niedriger (Traktoren - 6%, Landmaschinen + 1%) als im Vorjahr.

Volumen und Wert der Brutto-Investitionen für Traktoren und Landmaschinen¹⁾

Jahr, Quartal	Volumen der Investitionen ²⁾			Wert der Investitionen		
	Traktoren	Land- maschinen	Insgesamt	Traktoren	Land- maschinen	Insgesamt
	Ø 1950 = 100			Mill. S zu laufenden Preisen		
1956 I	426 3	123 0	214 0	145'8	177'1	322 9
II	652 3	187 4	326 8	219 5	249 2	468 7
1957 I	536 3	137 7	257 2	196 5	198 9	395 4
II	509 5	220 3	307 0	185 8	315 5	501 3
1958 I	433 6	156 2	239 4	160 8	234 6	395 4
II ²⁾	553 8	206 4	310 5	197 4	314 0	511 4

¹⁾ Institutsberechnung. — ²⁾ Mit Preisen von 1956 wertgewogener Mengenindex. — ³⁾ Vorläufige Angaben.

Aus Importen wurden im I. Halbjahr an Traktoren volumenmäßig ebenso viel und an Landmaschinen um 3% mehr abgesetzt als im gleichen Zeitraum 1957, aus der Inlandsproduktion dagegen um 6% und 1% weniger. Das Ausland, das schon im Vorjahr seinen Traktoren- und Landmaschinenabsatz in Österreich weit stärker ausweiten konnte als das Inland, hielt oder festigte seine Position, wogegen der Absatz inländischer Erzeugnisse zurückging. Dagegen konnte die österreichische Landmaschinen- und Traktorenindustrie die Ausfuhr steigern und den Ausfall im Inlandsgeschäft voll oder doch größtenteils wettmachen¹⁾.

¹⁾ Die heimische Industrie verkaufte im I. Halbjahr im Inland 135 t Landmaschinen und 523 Stück Traktoren weniger als im I. Halbjahr 1957, sie exportierte jedoch 197 t Landmaschinen und 354 Stück Traktoren mehr.

Im Juli brachte die Landwirtschaft mit 75.692 t fast zweieinhalbmal so viel *Brotgetreide* auf den Markt wie im Juli 1957. Das Mehrangebot war jedoch nicht einer besseren Ernte, sondern dem frühen Getreideschnitt, der günstigen Erntewitterung und einem verstärkten Einsatz von Mähdruschern zu danken. Die Getreidevorräte, welche in den Monaten vorher stets kleiner waren als im Jahre 1957, lagen Ende Juli um rund 20.000 t oder 14% über dem Vorjahresniveau. Das endgültige Ergebnis der Marktleistung im Wirtschaftsjahr 1957/58 zeigt, daß der Rückgang gegenüber dem Vorjahr um rund 53.000 t oder 10% überwiegend auf die schlechte Getreideernte in Oberösterreich zurückzuführen war. Oberösterreich brachte um nahezu 50.000 t weniger Getreide auf den Markt, Niederösterreich, Wien und das Burgenland zusammen jedoch nur um über 10.000 t weniger. Hingegen lieferten Salzburg, Tirol und Vorarlberg ebenso viel und Steiermark und Kärnten um 6.000 t mehr Getreide.

Die *Milchlieferung* an die Molkereien war nur in der ersten Julihälfte höher als im Vorjahr. Ab Monatsmitte ging sie stärker als erwartet zurück. Sie erreichte im Juli entgegen der Voraussage insgesamt daher nur knapp das Vorjahresniveau. Die Butterproduktion war um 2% niedriger, die Käseproduktion um 8% höher als im Jahre 1957. Im August ist die Marktproduktion saisonmäßig weiter gefallen und hat nach den vorläufigen Meldungen den Vorjahresstand gerade erreicht.

Die schon im Jahre 1957 festgestellte Tendenz einer stärkeren Marktlieferung von Milch auf Kosten des Eigenverbrauches in der Landwirtschaft hat, sofern die Schätzungen über die Milchproduktion stimmen, auch im I. Halbjahr 1958 angehalten. Die Milcherzeugung im I. Halbjahr stieg, den Angaben des Österreichischen Statistischen Zentralamtes zufolge, im Vergleich zum Vorjahr um 24.400 t (2%), die Marktbeflieferung nach den Meldungen des Milchwirtschaftsfonds jedoch um 40.400 t (6%).

Die aktuelle Frage, ob die Landwirtschaft bereits dazu übergegangen ist, mehr Fleisch und weniger Milch zu erzeugen, kann derzeit noch nicht eindeutig beantwortet werden, wiewohl einige Fakten dafür sprechen. Zum Beispiel ließe der Umstand, daß im I. Quartal 1958 um 12% mehr Milch und um 4% mehr Rindfleisch, im II. Quartal jedoch um 14% mehr Rindfleisch und nur die gleiche Milchmenge wie im Vorjahr auf den Markt kam, auf eine derartige, privat- wie gesamtwirtschaftlich durchaus günstige Produktionsumschichtung

schließen Diese Verschiebung könnte aber auch auf die Trockenheit im Mai und Juni zurückgehen und nur vorübergehend gewesen sein, da Futtermangel einerseits die Milchleistungen drückt und andererseits einen vorzeitigen Verkauf von Mastrindern erzwingt. Die weitere Entwicklung der Produktion wird davon abhängen, wie die Frage der Abgaben auf Futtermittelimporte gelöst wird. Eine Lizenzgebühr von 1 S je kg Ölkuchen würde die Milchproduktion vermutlich viel stärker belasten als die Rindermast.

Der *Rinderbestand* war am 3. Juni nach einer Stichprobenerhebung des Österreichischen Statistischen Zentralamtes mit 2,28 Mill. um 1% niedriger als im Dezember 1957. Da der Bestand im Juni 1957 nicht gezählt wurde, ist ein Vergleich mit dem Vorjahr nicht möglich. Vom 3. Dezember 1948 bis 15. Mai 1949 hatte der Rinderbestand um 1% und vom 3. Dezember 1942 bis 3. Juni 1943 um 5% zugenommen¹⁾. Der *Kälberbestand* hat sich seit Dezember 1957 verhältnismäßig stark (um 17%) verringert; im Jahre 1949 nahm er nur um 1% ab, im Jahre 1943 um 6% zu. Dagegen gab es heuer um 3% mehr *Jungvieh* und um 3% mehr *Ochsen, Stiere und Kalbinnen* als im Dezember. Dies läßt auf einen beschleunigten Umtrieb schließen. Insbesondere konnte die Mastdauer dank intensiver Fütterung weiter verkürzt werden. Der raschere Umtrieb machte eine vermehrte Kälberaufzucht notwendig. Trotzdem gingen die Kälberschlachtungen im Vergleich zum Vorjahr nur um rund 700 Stück oder 0,3% zurück (Dezember 1957 bis Mai 1958).

Der Bestand an *Milchkühen* hat sich seit Dezember 1957 um 1% verringert; in den Jahren 1949 und 1943 hatte er um 1% und 7% zugenommen. Die Zahl der Schlachtkühe hingegen, die in den Vergleichsjahren um 49% und 57% abnahm, war heuer nur um 19% niedriger. Dies spiegelt eine verstärkte Ausmerzung tbc-kranker Tiere wider, die nach kurzer Mast geschlachtet werden. Der Milchkuhbestand wird sich dadurch jedoch kaum nennenswert verringern, da der Bestand an Kalbinnen, der den Kuhbestand ergänzt, seit Dezember um 7% (im Jahre 1949 um 2%, im Jahre 1943 um 3%) gewachsen ist.

Durch die Umtriebsbeschleunigung in der Rinderhaltung konnte die *Produktion von Schlacht-*

rindern forciert werden. Im 1. Halbjahr 1958 war die Zahl der Rinderschlachtungen um 10.300 oder 5% größer als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Zum Teil war diese starke Zunahme des Rindfleischangebotes jedoch auch eine Folge der Dürreschäden und des Grünfutttermangels im Frühjahr 1958. Die ganze Mehrproduktion an Schlachtrindern wurde exportiert (der Schlachtrinderexport stieg im 1. Halbjahr gegenüber 1957 um 11.500 Stück). Für die nächste Zeit kann mit einer weiteren Erhöhung des Rindfleischangebotes gerechnet werden, doch wird die Zuwachsrate wahrscheinlich nicht mehr als 2 bis 3% betragen.

Auf den Wiener Markt kam im August den Angaben des Marktamtes und den Berechnungen des Institutes zufolge im Wochendurchschnitt ebenso viel Fleisch wie im Vormonat, im Vergleich zu August 1957 jedoch um 4% weniger. (Im Jahre 1957 hatte sich das Fleischangebot von Juli auf August um 5% verringert, im Jahre 1956 um 5% erhöht.) Das Inland lieferte um 16% weniger Fleisch als im Vormonat (in den Vergleichsjahren um 20% und 11% weniger), aber um 1% mehr als im Vorjahr. Im einzelnen kamen — die Fleischmengen in Stück Vieh umgerechnet — um 3%, 13% und 1% weniger Rinder, Kälber und Schweine auf den Markt als im Jahre 1957, aus der Inlandsproduktion um 9% Schweine mehr, und um 5% und 13% Rinder und Kälber weniger. Die Belieferung Wiens mit inländischen Schlachtschweinen im August war relativ gut, da die Landwirte heuer weniger Schweine für den Eigenbedarf schlachteten und vorerst jenes Fleisch aufbrauchten, das im Frühjahr zum Zwecke der Marktentlastung eingefroren wurde. (In den Monaten Mai, Juni und Juli lag das Schlachtschweineangebot infolge erhöhter Hausschlachtungen nur um 5%, 6% und 4% über dem Vorjahresniveau.)

Energiewirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 4.1 bis 4.6

Im 1. Halbjahr 1958 bezog die österreichische Wirtschaft um 6% weniger Energie als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Der Rückgang ist ausschließlich auf die infolge forcierten Lagerabbaues um 18% geringeren Kohlenbezüge zurückzuführen. Außerdem war zu Jahresbeginn der Bedarf des Hausbrandes und der Gaswerke infolge des milden Winters geringer. Der Bezug von Wasserkraftstrom, Erdölprodukten und Erdgas nahm gegenüber der gleichen Zeit um 8%, 2% und 18% zu. Dieser Zuwachs glich aber nur knapp 40% des Rückganges der Nachfrage nach Kohle aus.

¹⁾ Außer im Dezember eines jeden Jahres wurde der Rinderbestand in Österreich seit 1938 nur im Juni 1943 sowie im Mai 1947 und 1949 gezählt. Das Ergebnis vom 15. Mai 1947 ist jedoch aus naheliegenden Gründen — durch Krieg dezimierte Viehbestände, strenge Fleischbewirtschaftung — für Vergleichszwecke wenig geeignet.

Die Anteile der einzelnen Energieträger am Gesamtabsatz haben sich seit dem Vorjahre stark verschoben. Kohle trug nur 46% zur österreichischen Energieversorgung bei, gegenüber 53% im 1. Halbjahr 1957. Wasserkraft und Erdölprodukte deckten 33% und 16% des Energiebedarfes (im 1. Halbjahr 1957 28% und 15%). Der Absatz von Erdgas hat zwar gegenüber dem Vorjahr um 18% zugenommen, sein Anteil an der gesamten Energieversorgung beträgt aber erst 5%. Er wird allerdings weiter wachsen.

Energieversorgung der österreichischen Wirtschaft

	1. Halbjahr		Zuwachs bzw. Abnahme	%
	1957	1958		
		1 000 t ¹⁾		
Kohle	4 503 4	3 709 7	- 793 7	- 17 6
Wasserkraft	2 423 4	2 618 4	+ 195 0	+ 8 0
Erdölprodukte	1 257 7	1 287 2	+ 29 5	+ 2 3
<i>davon Heizöl</i>	763 0	725 8	- 37 2	- 4 9
Erdgas	365 0	429 2	+ 64 2	+ 17 6
Insgesamt	8 549 5	8 044 5	- 507 0	- 5 9

¹⁾ Steinkohlenbasis

Das inländische Rohenergieaufkommen, das per Saldo 85% des Verbrauches entsprach¹⁾, war im 1. Halbjahr 1958 um 3% geringer als im Vorjahr, weil die Kohlenförderung wegen der sinkenden Nachfrage um 6% eingeschränkt wurde und die Erdölförderung um 11% sank. Die um je 4% höhere Erzeugung von Wasserkraftstrom und Erdgas konnte den Ausfall der anderen Energieträger nicht ausgleichen. Als Ersatz für das geringere inländische Erdölaufkommen wurden die Importe von Erdölprodukten stark ausgeweitet (um 123%). Die gesamten Energieimporte gingen trotzdem um 11% zurück, weil die Kohleneinfuhr um ein Viertel eingeschränkt wurde. Der Importanteil am Gesamtabsatz an Energie verringerte sich gegenüber dem Vorjahr von 38% auf 36%.

Inländisches Energieaufkommen und Energieimporte¹⁾

Art	Inländ. Energieaufkommen		Veränderung gegen 1957		Energieimporte		Veränderung gegen 1957	
	1 Hbj 1958		%		1 Hbj 1958		%	
	1 000 t				1 000 t			
Kohle	1 681 6	- 104 0	- 5 8		2 181 9	- 706 7	- 24 5	
Wasserkraft	2 871 6	+ 117 6	+ 4 3		286 8	+ 94 8	+ 49 4	
Erdöl.	2 165 7	- 268 8	- 11 0		452 6	+ 249 3	+ 122 6	
<i>davon Heizöl</i>	—	—	—		143 1	+ 38 4	+ 36 7	
Erdgas	524 7	+ 18 8	+ 3 7		—	—	—	
Insgesamt	7 243 6	236 4	- 3 2		2 921 3	- 362 6	- 11 0	

¹⁾ Steinkohlenbasis

¹⁾ Tatsächlich stand der heimischen Wirtschaft erheblich weniger inländische Energie zur Verfügung, weil ein Teil des Aufkommens für Ablöselieferungen und Export beansprucht wurde

Die inländische Kohlenförderung bleibt weit unter der des Vorjahres. Im Juli wurden 555 642 t Braunkohle gefördert, das sind je Arbeitstag um 431 t oder 2% weniger als im Juli 1957.

Die Einfuhr von Steinkohle war im Juli um 14% geringer als im Vorjahr. Besonders aus der Bundesrepublik Deutschland und den USA wurde weniger importiert.

Nach einer leichten Nachfragebelebung im Juni bezogen die Verbraucher im Juli insgesamt nur 644 289 t Kohle (SKB), um 7% weniger als im Vorjahr. Der Anteil der Inlandskohle an der Gesamtversorgung stieg auf 39% (Juli 1957: 37%). Gleichwohl hatte auch der heimische Kohlenbergbau Absatzschwierigkeiten; er verkaufte um 14% weniger als im gleichen Monat des Vorjahres. Die Aufforderung, Kohle im Sommer einzulagern, hatte nicht den erhofften Erfolg. Nur die Dampfkraftwerke nahmen um 12% mehr ab als im Juli 1957. Sie erhöhten heuer ihre Kohlenreserven gegenüber dem Vorjahr um rund 21 000 t. Alle anderen Hauptverbraucher bezogen viel weniger Kohle. Die Bezüge der Gaswerke blieben um 54% hinter jenen des Vorjahres zurück, weil sie mehr Erdgas verwendeten und außerdem ihre Kohlenvorräte abbauten. Auch die Vorräte der Industrie und des Hausbrands sind viel geringer als vor einem Jahr.

Obwohl der gesamte Energieverbrauch kaum sehr stark gesunken ist und sich der Lagerabbau allmählich erschöpfen müßte, hat sich die Lage auf den europäischen Kohlenmärkten bisher noch nicht entspannt. Der Rückgang der Kohlenverkäufe hat in den letzten Monaten von einem anscheinend kurzfristigen Lagerzyklus zu einer strukturellen Umschichtung zwischen den Primärenergieträgern geführt. Immer mehr wurde in den letzten Monaten in Westeuropa Kohle durch Heizöl verdrängt. Inzwischen hat die Preisentwicklung diesen Umschichtungstendenzen wieder entgegengewirkt. Kohlen- und Heizölpreise passen sich allmählich einander an. Während der Ruhrkohlenbergbau nunmehr industriellen Großabnehmern 10%ige Rabatte gewährt, sind die Heizölpreise in Deutschland wieder gestiegen.

Der belgische Kohlenbergbau hat nach wie vor mit großen Absatzschwierigkeiten zu kämpfen und auch die britische Kohlenindustrie mußte Grenzbetriebe stilllegen. Im Saargebiet wurden erstmalig Feierschichten eingelegt. Der Absatz der Ruhrverkaufsgesellschaften hat sich zwar etwas belebt, die Zechenhalden sind jedoch weiter gewachsen und erreichten Ende Juli 8 7 Mill t. Der Förderausfall durch Feierschichten betrug allein im Juli 360 600 t.

insgesamt bisher 900 000 t. Die Importe aus den USA haben im gleichen Monat neuerlich stark zugenommen; außerdem wird polnische, russische und englische Kohle zu niedrigen Preisen auf dem deutschen Markt angeboten. Die Bundesrepublik Deutschland hat daher die Liberalisierung der Kohlenimporte aus Ländern außerhalb der Montanunion mit Wirkung vom 4. September 1958 aufgehoben. Da bereits abgeschlossene Einfuhrverträge von dieser Regelung nicht betroffen werden, wird sich diese Maßnahme erst in einiger Zeit stärker auswirken und die Absatzsorgen des Ruhrbergbaues mildern.

Die *Stromerzeugung* (öffentliche Versorgung) erreichte im Juli mit 1 008 Mill. kWh das bisher höchste Monatsergebnis. Der Produktionszuwachs gegenüber dem Vorjahr (34 Mill. kWh oder 3%) wurde allein von den Wasserkraftwerken erzielt. Die Dampfstromerzeugung war sogar um 25% niedriger als im Juli 1957. Ihr Anteil an der gesamten Stromerzeugung sank von 7% auf 5%. 89% des kalorischen Stromes wurden aus Erdgas erzeugt.

Der *Stromverbrauch* aus dem öffentlichen Netz war mit 767 Mill. kWh um 7% höher als im Juli des Vorjahres. Da er stärker zunahm als die Erzeugung, stiegen die Stromimporte gegenüber der Vergleichsperiode um 42% auf 38 Mill. kWh und die Exporte gingen um 2% auf 274 Mill. kWh zurück. Der Ausfuhrüberschuß war damit um 6% niedriger als im Vorjahr.

Nahezu drei Viertel des Stromimportes waren für die Pumpspeicherwerke bestimmt, die nahezu 70% des Verbrauchszuwachses gegenüber Juli 1957 absorbierten. Ihr Anteil am gesamten Stromverbrauch ist gegenüber der gleichen Zeit von 3,6% auf 8,3% gestiegen. Ohne diesen Pumpstrom¹⁾ betrug die Zunahme des Stromverbrauches seit dem Vorjahr nur 2,1%. Die Industrie bezog um 2%, die Tarifabnehmer um 6% mehr Strom. Im Juli des Vorjahres betragen die Zuwachsraten noch 7% und 18%. Am stärksten hat der Eigenverbrauch der Kraftwerke und Elektrizitätsversorgungsunternehmen zugenommen (+38%), die jedoch nur mit 3% am Gesamtverbrauch beteiligt sind. Dank der im Vergleich zum Vorjahr günstigeren Witterungsverhältnisse betragen die Übertragungsverluste nur 10,5% gegen 12,2% im Juli 1957.

¹⁾ Unter „Pumpstrom“ versteht man elektrische Energie, die in Zeiten geringer Nachfrage (meist in den Nachtstunden) zum Antrieb von Wasserpumpen verwendet wird, welche Wasser in die Kraftwerkspeicher hochpumpen, das später, in Zeiten größeren Bedarfes, zur Stromerzeugung eingesetzt wird.

Die Erdölförderung war im Juli mit 237 656 t um 12% geringer als im Vorjahr. Der Förderrückgang hat sich zwar nicht weiter beschleunigt, ist aber viel größer, als man ursprünglich annahm. Der Absatz von Benzin hat gegenüber Juli 1957 um 14%, jener von Dieselöl um 28% zugenommen. Die Nachfrage nach Heizöl, die im Vorjahr nicht voll befriedigt werden konnte, war im Juli um 7% geringer, weil sich einige größere Firmen auf Erdgasbezug umgestellt haben. Der Absatz des inländischen Heizöles wird seit dem starken Rückgang der Importpreise vor allem in den für den Inlandsbezug frachtllich ungünstig gelegenen Teilen Österreichs durch die Importware stark beeinträchtigt. Die Einfuhr von Heizöl ist gegenüber dem Vorjahr um 139% gestiegen, während die Bezüge von inländischem Heizöl um 37% zurückgingen.

Die Erdgasgewinnung, die im Vorjahr gedrosselt werden mußte, weil nicht genügend Abnehmer an das Leitungsnetz angeschlossen waren, konnte mit fortschreitendem Ausbau auf 49,6 Mill. m³ gesteigert werden. Insgesamt hat die NIOGAS bisher rund 290 km Leitungen fertiggestellt. Bis Jahresende soll ihr Leitungsnetz rund 370 km umfassen. Der Fortschritt der Arbeiten am Südstrang, der bis zum Semmering fertiggestellt ist, wurde durch die Unwetterkatastrophe in der Steiermark gestört.

Industrieproduktion

Dazu Statistische Übersichten 5 1 bis 5 29

Rückschläge in den exportorientierten Industriezweigen und in der Textilindustrie sowie sinkende Zuwachsraten in den meisten anderen Industriezweigen haben im Verlaufe des 1. Halbjahres die Expansion der Industrieproduktion stark gedämpft. Im I. Quartal betrug der Vorsprung der gesamten Industrieproduktion gegenüber dem Vorjahr noch 6,3%, im II. Quartal nur noch 2%. Im Mai und Juni erreichte der saisonbereinigte Produktionsindex knapp den Vorjahresstand. Die bisherigen Ergebnisse aus 13 Industriezweigen und die Meldungen des Konjunkturtestes lassen erwarten, daß die Produktion auch in den Sommermonaten kaum höher gewesen ist als im Vorjahr. Die Auftriebskräfte der florierenden Zweige reichen nur noch knapp aus, die schwachen Ergebnisse anderer Branchen (darunter Metallhütten, Gießereien, Baustoffindustrie, Papierindustrie, Lederindustrie, Textilindustrie) auszugleichen.

Die Schwächetendenzen haben im Rückgang der ausländischen und der inländischen Nachfrage ihre Ursache. Das Exportvolumen der Industrie

war im I. und II. Quartal um 5% und 6% geringer als im Vorjahr, die Exportquote (Industriexporte in Prozenten der Erzeugung) sank von 34,7% und 32,3% auf 31,1% und 30,2%. Der Rückgang der ausländischen Nachfrage hätte die Industrieproduktion seit dem Vorjahre um knapp 2% verringert, wenn die Inlandsnachfrage gleich geblieben wäre. Tatsächlich wurde dieser Rückschlag im I. Quartal noch durch die anhaltende Expansion einiger Zweige, darunter der Magnesit-, Fahrzeug-, Maschinen- und Elektroindustrie, der chemischen und der Nahrungsmittelindustrie weit überkompensiert. Erst im II. Quartal und in den Sommermonaten wuchsen auch die Schwierigkeiten in einigen inlandsorientierten Industrien, so vor allem in der Textil-, Leder- und Schuhindustrie sowie in wichtigen Sparten der Baustoffindustrie. Um die Jahresmitte produzierte die Hälfte der im Produktionsindex enthaltenen Industriezweige mehr und die andere Hälfte weniger als ein Jahr vorher. Expansive und restriktive Tendenzen halten sich annähernd die Waage.

Die besonders stark *exportorientierten* Zweige (eisenerzeugende Industrie, Papierindustrie, Teile der chemischen Industrie u. a.) haben zwar bisher nur verhältnismäßig geringe mengenmäßige Einbußen erlitten, hingegen sind die Exporterlöse stark gesunken. Die eisenerzeugende Industrie beispielsweise hat im I. Halbjahr nur 81% ihrer Vorjahreserlöse erzielt. Es wird sich erst später zeigen, wie weit diese Industrien auch unter den gegenwärtigen verschlechterten Ertragsverhältnissen auf die Dauer exportfähig bleiben und wie weit die Verluste sie zwingen werden, die Produktion zu kürzen. Die bisherige Entwicklung auf den internationalen Märkten für Eisen und Stahl, Nichteisenmetalle, Grundchemikalien, Papier u. a. m. läßt vorderhand keine neue Belebung des Exportes erwarten. Die westeuropäischen Exportpreise für Walzmaterial haben sich zwar in den Sommermonaten stabilisiert. Anzeichen einer neuen Aufwärtsbewegung fehlen aber. Preissenkungen auf den Inlandsmärkten in Großbritannien, Holland, Frankreich, Italien und teilweise auch in der Bundesrepublik Deutschland deuten eher darauf hin, daß die Erzeuger nicht mit einer raschen Änderung der Marktlage rechnen und ihre Preispolitik allmählich den reagiblen Exportnotierungen anpassen.

In den wichtigsten *Fertigwarenindustrien* sind die im Vorjahr noch starken Auftriebstendenzen des Exportes viel schwächer geworden. Die Eisenwaren- und Metallwarenindustrie, die Aluminium-, Maschinen- und Fahrzeugindustrie haben teilweise

schon im I. Quartal, durchwegs aber im II. Quartal die Ausfuhr des Vorjahres nicht mehr erreicht. Von den größeren Zweigen expandiert nur noch der Export der Elektroindustrie weiter. Auch da dürften die realen Exporteinbußen durchwegs geringer sein als der Rückgang der Erlöse. Der von den Unternehmern im Konjunkturtest gemeldete Eingang an Exportorders läßt in nächster Zeit keine Tendenzumkehr im Fertigwarenexport erwarten.

Anders als im Export wirken sich Schwächen der *Inlandsnachfrage* bisher nur in verhältnismäßig wenigen Zweigen aus. Außer der Baustoffindustrie leiden bisher nur die Textilindustrie und neuerdings auch die Leder- und Schuhindustrie unter Auftragsmangel. Ihre Produktion blieb im II. Quartal um 7% und 6% unter der des Vorjahres. Neben saisonbedingten, teilweise vielleicht auch strukturellen Nachfrageverlagerungen dürften vor allem stärkere Lagerbewegungen bei Erzeugern, Handel und teilweise auch Verbrauchern, die Nachfrage beeinträchtigt haben. So weitete z. B. die Baustoffindustrie im Vorjahr ihre Produktion um 7% aus, während das reale Bauvolumen nur um 4% wuchs und sich gleichzeitig stärker zu den weniger baustoffintensiven Sparten (Straßenbau) verlagerte. Da die Bautätigkeit heuer nur wenig zunahm, war es unvermeidlich, daß die Baustoffindustrie die im Vorjahr überhöhte Produktion einschränken mußte. Die großen Baustofflager bei Produzenten, Händlern und Baustellen haben den Anpassungsprozeß zusätzlich verschärft.

Ähnliche Faktoren dürften die Inlandsproduktion von Textilien und Schuhen ungünstig beeinflußt haben. Im Jahre 1957 wurde die Textilproduktion um 4,4% ausgeweitet, gleichzeitig war der Importzuwachs um 13% größer als der Exportzuwachs. Die Inlandsumsätze an Textilien blieben (real) fast unverändert. Schon im Laufe des Jahres 1957 ergaben die Konjunkturtestmeldungen der Produzenten wachsende Fertigwarenlager. Die ungünstige Witterung im I. Halbjahr 1958 hat die Lager bei Industrie und Handel noch zunehmen lassen. Ende März und Ende Juni 1958 meldete die Textilindustrie um 42% und 10% höhere Fertigwarenlager als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Die Textilumsätze waren im I. Halbjahr 1958 real um etwa 8% geringer als im I. Halbjahr 1957. Die aus dem Vorjahr übernommenen hohen Lagerbestände verschärften die Anpassung der Produktion an die geringere Nachfrage, obwohl die Verbesserung des Außenhandelsaldos (die Einfuhr ging gegenüber 1957 um 8% zurück, während die Ausfuhr um 7% zunahm) den Rückschlag dämpfte.

Wie weit neben Saisonfaktoren auch neuerliche strukturelle Nachfrageverlagerungen den Textilkonsum beeinflussten, kann man derzeit noch nicht beurteilen. Verschiedene Anzeichen, wie etwa die anhaltend hohe Nachfrage nach Kraftfahrzeugen, deuten darauf hin, daß neue Einkommensschichten in die Motorisierung (und Anschaffung anderer langlebiger Konsumgüter) einbezogen wurden und diese Konsumverlagerung teilweise durch Einschränkung anderer Käufe (z. B. Textilien) ermöglicht wurde.

Selbst wenn diese Faktoren die Gesamtnachfrage nach Textilien nur wenig beeinflusst haben sollten und sich die Umsätze von den saisonbedingten Rückschlägen erholen, wird die Produktion nur langsam reagieren, weil man vorerst trachten wird, die Lagerbestände zu verringern.

In den anderen Fertigwarenindustrien haben sich die Lager seit der gleichen Zeit des Vorjahres meist nur wenig verändert. Stärker zugenommen haben sie nur in der Eisenwaren- und Metallwarenindustrie, in der ledererzeugenden Industrie und in Teilen der Holzverarbeitenden Industrie. Die Metallwarenindustrie wird durch eine kräftige Verschärfung der Importkonkurrenz — die Einfuhr nahm seit dem Vorjahr um 18% zu, die Ausfuhr um 11% ab — zusätzlich beeinträchtigt.

Die Entwicklung der *Rohstoffnachfrage* deutet darauf hin, daß die Unternehmer ihre höheren Fertigwarenlager teilweise durch Abbau ihrer Roh- und Halbwarenlager finanzieren. Im 1. Halbjahr 1958 bezog die österreichische Wirtschaft um fast 4% weniger Importrohstoffe (einschließlich Kohle) als im Vorjahr, obwohl die Gesamtproduktion der Industrie noch um 4% zunahm. Außerdem wurde die Einfuhr von Erdölprodukten stark ausgeweitet. Sie kompensierte teilweise die Einschränkungen bei der Einfuhr anderer Waren.

Trotz befriedigendem Geschäftsgang in den eisenverarbeitenden Industriezweigen und anhaltend hoher Bautätigkeit bestellten die Inlandskunden in den ersten sieben Monaten 1958 um 17% weniger Kommerzwalzware als im Vorjahr. Die Inlandsverkäufe von Edelstahl waren in der gleichen Zeit um 13% höher.

Die *Produktivität* (Produktion je Beschäftigten) entwickelt sich annähernd parallel mit der Produktion. Im I. Quartal betrug der Zuwachs gegenüber dem Vorjahr nahezu 6%, im II. Quartal nur noch 2%. Fast alle Industriezweige, die ihre Erzeugung einschränken mußten, haben nur wenig Arbeitskräfte freigesetzt. Die Daten einiger Zweige deuten allerdings darauf hin, daß manche Unter-

nehmer neuerdings in ihrer Beschäftigungspolitik empfindlicher auf Produktionsveränderungen reagieren als bisher. So hat beispielsweise die Baustoffindustrie im II. Quartal 1958 um 3% weniger produziert als im Vorjahr, ihre Produktivität aber um fast 3% gesteigert. Auch die Textilindustrie paßt ihren Beschäftigtenstand ziemlich rasch der sinkenden Produktion an.

Trotz verbreiteter Dämpfung der Auftriebskräfte in der Industrie und Schmälerung der Erträge durch sinkende Exporterlöse ist die *Investitionstätigkeit* überraschend hoch. Im II. Quartal 1958 (im I. Quartal war der Vergleich mit dem Vorjahr durch Saisonverschiebungen beeinträchtigt) waren die gesamten Brutto-Investitionen der österreichischen Wirtschaft um fast 5% höher als im Vorjahr, wobei sich maschinelle und bauliche Investitionen annähernd gleich günstig entwickelten. Beträchtlichen Ansporn erhalten die Investoren von der Steuerbegünstigung (Bewertungsfreiheit).

Der Anteil der Importe am Gesamtabsatz von maschinellen Investitionsgütern hat weiter zugenommen, wiewohl die heimische Industrie (ausgenommen die Elektroindustrie) weniger exportierte als im Vorjahr und die Produktion ausweitete. Der wachsende Auslandsanteil an der heimischen Investitionsgüterversorgung deutet nicht nur auf die verschärfte Auslandskonkurrenz hin (in wichtigen Bereichen ist sie durch Importbewirtschaftung teilweise ausgeschaltet), sondern vor allem auf eine immer stärkere Spezialisierung und Rationalisierung der Produktion, die immer mehr Spezialmaschinen und -einrichtungen erfordert.

Die *Bergbauproduktion*, die im I. Quartal teilweise durch das Wetter stark behindert wurde und um 7% unter dem Vorjahr lag, hat im II. Quartal den Vorjahresstand wieder annähernd erreicht. Die Braunkohlenförderung war in den beiden Quartalen um 6% und 4% geringer, weil der forcierte Abbau der Kohlenlager die Nachfrage stark senkte. Die Eisenerzförderung war dagegen im I. Quartal um 5% geringer und im II. Quartal um 5% höher. Auch einige kleinere Bergbauzweige erzielten Produktionssteigerungen.

Die *Erdölförderung* nimmt weiter ab. Im 1. Halbjahr war sie um 11% und im Juli um 12% niedriger als im Vorjahr. Dem überraschend schnellen Sinken der Förderung stehen bisher kaum nennenswerte Erfolge der Erdölsuche gegenüber. Mitte des Jahres hat die OMV erstmals mit Bohrarbeiten außerhalb des Wiener Beckens begonnen, und zwar in der Gegend von Moosbierbaum und von Mank. Eine andere Gesellschaft will noch im

Herbst auf ihrem steirischen Konzessionsgebiet in der Nähe von Fürstenfeld die erste Tiefbohrung niederbringen, von der man sich wertvolle Aufschlüsse für die weitere Ölsuche in der Steiermark verspricht.

Der Absatz von Erdgas nahm von Jänner bis Juli gegenüber dem Vorjahr um 19% zu. Die weitere Absatzsteigerung wird durch die Unwetter in der Steiermark etwas verzögert werden, weil die im Bau befindlichen Leitungen teilweise zerstört wurden.

Die Erzeugung der *Magnetit*industrie war im 1. Halbjahr 1958 nur noch um 12% größer als im Vorjahr, weil im II. Quartal nicht mehr soviel produziert wurde wie im I. Quartal (um 3% weniger). Vor allem die Produktion von Rohmagnetit und Sintermagnetit wurde beeinträchtigt, weil der Export zurückgegangen ist. Ob sich damit schon eine Umkehrung der bisherigen expansiven Tendenzen anbahnt, kann man jetzt noch nicht beurteilen.

Die *eisenerzeugende* Industrie produzierte in den Monaten Jänner bis Juli um 1% mehr als im Vorjahr. Roheisen wurde um 1%, Rohstahl um 2% weniger hergestellt als 1957. Die Produktion von Walzmaterial stieg um 4%.

Die Ausfuhr von Eisen und Stahl liegt nach wie vor unter der des Vorjahres (im Juli wertmäßig um 20%) Inlandskunden bestellten auch im Juli wieder um 25% weniger Walzmaterial und kauften um 22% weniger Roheisen als im Vorjahr.

Trotz der Stahlpreiserhöhung im Juli erzeugten die amerikanischen Stahlwerke nach einem kleinen Rückschlag mehr als im Juni. Die Kapazität ist zu 65% ausgelastet. Entscheidend für die weitere Entwicklung des Stahlmarktes wird die Nachfrage des amerikanischen Publikums nach 1959er Modellen der Autoindustrie sein.

Die *Metallhütten* produzierten im 1. Halbjahr 1958 um 9% weniger als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Der Ausstoß von Rohaluminium war im II. Quartal höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres, doch genügte dieser Vorsprung nicht, den Rückstand vom I. Quartal aufzuholen. Im Juni wurde wegen Absatzschwierigkeiten im Export um 2% weniger erzeugt als im Mai. Die Erzeugung von Blei und Kupfer war um 1% und 2% niedriger als im 1. Halbjahr 1957.

Die *Gießereindustrie* produzierte im 1. Halbjahr nur noch um 2% mehr als im 1. Halbjahr 1957, im II. Quartal um 3% weniger.

Besonders stark ist die Produktion von Temperguß zurückgegangen, sie war um 6% geringer als im 1. Halbjahr 1957 und ging vom I. Quartal

bis zum II. Quartal 1958 weiter um 21% zurück. Grauguß und Schwermetallguß wurden um 2% und 6% weniger hergestellt als im 1. Halbjahr 1957. Dagegen stieg die Erzeugung von Stahlguß und von Leichtmetallguß um 20% und 30%.

Die *Fahrzeugindustrie* entwickelte sich im 1. Halbjahr uneinheitlich. Die Zahl der assemblierten Personenkraftwagen ging im Juni weiter zurück und war im 1. Halbjahr um 19% geringer als im Vorjahr. Dagegen verläuft die Erzeugung des österreichischen Kleinwagens zufriedenstellend. Im 1. Halbjahr 1958 wurden insgesamt 4 730 Stück fertiggestellt. Autobusse wurden im 1. Halbjahr um 28%, Motorräder und Roller um 4% mehr erzeugt als im Vorjahr; hingegen erzeugte die Industrie um 2% weniger Mopeds. Die Nachfrage nach Traktoren belebte sich um 39% und erlaubte eine Produktionssteigerung gegenüber dem 1. Halbjahr 1957.

Die *Maschinenindustrie* produzierte heuer um 9% mehr als im 1. Halbjahr 1957. Im II. Quartal wurde die Expansion viel schwächer. Der Vorsprung gegenüber dem Vorjahr schrumpfte von 19% im I. Quartal auf 0,3% im II. Quartal zusammen.

Im einzelnen wurden im 1. Halbjahr im Vergleich zum Vorjahr mehr Bau-, Bergbau- und Hüttenmaschinen (39%), Nahrungsmittel- (25%), Textil- (19%), Wäschereimaschinen (45%) und Aufzüge (22%) erzeugt, dagegen weniger Turbinen (-37%), Pumpen und Kompressoren (-17%), Nähmaschinen (-30%) und Kraftmaschinen (-37%).

Die *Elektroindustrie* produzierte im 1. Halbjahr um 11% mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Besonders vergrößerte sich die Erzeugung der Schwachstromindustrie. Sie produzierte um 23% mehr Röhren und um 13% mehr Radioapparate als im Jahre 1957. Ebenso wurden um 3% mehr Glühlampen hergestellt. Diese Produktionssteigerungen können einerseits auf den wachsenden Wohnraum, die rege Bautätigkeit, andererseits auf die Beliebtheit der tragbaren Radioapparate zurückgeführt werden.

Gesunken ist die Erzeugung von automatischen Telephonzentralen, Telephongeräten, sonstigem Trägertelephonmaterial (16%, 13% und 42%) sowie von Generatoren (18%).

Die Ausfuhr von elektrotechnischen Maschinen, Apparaten und Geräten weist weiterhin einen steigenden Trend auf.

Die *Baustoffindustrie* produzierte im 1. Halbjahr trotz reger Bautätigkeit um 10% weniger als

Heft 8
1958

im Vorjahr. Besonders stark ließ die Erzeugung von Mauer- und Dachziegeln nach (-18% und -26%). Zement wurde im II Quartal um 6% mehr hergestellt als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Infolge des großen Rückschlages im I. Quartal ist die Halbjahresproduktion noch immer um 8% geringer. Die Schwierigkeiten der Baustoffindustrie sind größtenteils auf Lagerbewegungen zurückzuführen. Im Vorjahr wurde die Erzeugung stärker ausgeweitet, als die Nachfrage zunahm. Die großen Lager und der späte Baubeginn im heurigen Frühjahr verschärfen die Anpassungsschwierigkeiten der Produktion.

Die *holzverarbeitende* Industrie entwickelte sich unterschiedlich. Im I. Halbjahr 1958 wurden um 12% und 13% mehr vollständige Zimmer- und Kücheneinrichtungen, Türen und Fenster als im Vorjahr erzeugt. Die Produktion von Einzeilmöbeln änderte sich nur wenig. Während mehr Furniere ($+1\%$) hergestellt wurden, sank die Erzeugung von Holzfaser- und Dämmplatten um 18% . Einen stärkeren Auftrieb melden die Hersteller von Holzhäusern und Baracken.

Die *Leder- und Schuhindustrie* entwickelt sich uneinheitlich. Im I. Quartal 1958 betrug der Vorsprung gegenüber dem Vorjahr noch 5% . Im II. Quartal schrumpfte die Produktion und war um 10% kleiner als im I. Quartal. Im I. Halbjahr 1958 wurde um 3% weniger Oberleder, dagegen um 7% mehr Sohlenleder erzeugt als im Jahre 1957.

Die Produktion von Lederschuh blieb mit 4% unter dem Vorjahresstand. Der Erzeugungsrückgang im Juni ist teilweise auf Betriebsurlaube zurückzuführen. Auffällig war, daß an Gebirgsschuhen um fast 50% weniger als im I. Halbjahr 1957 hergestellt wurden.

Die *Textilindustrie* konnte im I. Quartal 1958 beinahe das Vorjahresniveau halten. Im II. Quartal schrumpfte die Produktion und blieb um 7% unter der des Vorjahres und sogar um 3% unter der von 1956. Die Textilindustrie setzte als einziger Zweig Arbeiter in nennenswertem Umfang frei. Die Entlassungen haben den Produktivitätsrückgang stark gebremst. Er betrug im I. Quartal nur 2% , während die Erzeugung um 7% sank.

Die Absatzschwierigkeiten der Textilindustrie sind allein auf den Rückgang der Inlandsnachfrage zurückzuführen, da sogar mehr exportiert wurde als vor einem Jahr. Der Inlandsabsatz stieg im Vorjahr bis in den Spätherbst, allerdings mit abnehmender Zuwachsrate. Teilweise infolge ungünstigen Saisonverlaufes geht er seither unaufhör-

lich zurück, ohne daß sich bisher eine Tendenzumkehr abzeichnet. Der Rückgang der Umsätze dürfte durch die hohen Lager des Groß- und Kleinhandels zusätzlich verschärft werden.

Die *Bekleidungsindustrie* entwickelte sich annähernd stabil. Bis auf die Erzeugung von Hüten, Kappen und Mützen, die im I. Halbjahr zurückging, ist die Produktion in allen Sparten gestiegen. Der Export besserte sich zwar wieder im Juli, liegt jedoch noch immer unter den Vergleichsziffern der Jahre 1957 und 1956.

Einzelhandelsumsätze und Verbrauch

Dazu Statistische Übersichten 6 1 bis 6 6

Nach der Abschwächung im Juni hat sich der Geschäftsgang des Einzelhandels im Juli wieder übersaisonnäßig belebt. Die Umsätze nahmen um 8% zu, während sie im Juli der Jahre 1954, 1955 und 1957¹⁾ nur um durchschnittlich 4% gestiegen waren. Aber auch je Verkaufstag²⁾ waren die Umsätze nur um 4% geringer als im Juni gegen 6% im Durchschnitt der Vorjahre. Das Umsatzergebnis des Vorjahres, das im Juni nicht erreicht worden war, wurde wieder wertmäßig um fast 5% , mengenmäßig um etwa 3% übertroffen. Die Zuwachsrate war damit annähernd so hoch wie im I. Halbjahr ($+5\%$ bzw. $+4\%$).

Die übersaisonnäßige Belebung der Umsätze von Juni auf Juli ist hauptsächlich die Folge des schwachen Geschäftsganges im Juni. Die weltpolitische Spannung, die durch die Krise im Nahen Osten entstanden ist, hat dagegen die Nachfrage der Konsumenten kaum beeinflusst. Vorratskäufe wurden in größerem Umfang nicht getätigt. Selbst im Gold- und Schmuckwarenhandel, der von politischen Spannungen meist profitiert, war nur eine mäßige Geschäftsbelebung festzustellen.

Am besten schnitt im Juli der Handel mit *Wohnungseinrichtung und Hausrat* ab. Seine Umsätze nahmen um 15% zu gegen 9% saisongemäß und waren um 15% höher als im Vorjahr (im

¹⁾ Der Juli 1956 wurde nicht in die Durchschnittsbildung einbezogen, da die Umsätze damals entgegen der sonst üblichen Entwicklung um 8% gefallen sind.

²⁾ Die Veränderung der Einzelhandelsumsätze von Juni auf Juli wird entscheidend von der Zahl der Verkaufstage beeinflusst, die gerade in diesen beiden Monaten sehr stark schwankt. So hatte der Juli in den Jahren 1954, 1957 und 1958 um 3 bis 4 Verkaufstage mehr als der Juni (27 gegen 23 und 24), im Jahre 1955 aber nur um einen mehr (26 gegen 25) und im Jahre 1956 sogar nur die gleiche Zahl wie im Juni (26).

1. Halbjahr nur um 7%), obwohl der Geschäftsgang auch damals sehr lebhaft war. Möbel wurden um 24%, Teppiche, Möbel- und Vorhangstoffe um 20%, Hausrat, Glas und Porzellan um 17% mehr verkauft als im Vorjahr. Dagegen lagen die Umsätze von Elektrowaren, die in den Vormonaten meist überdurchschnittlich gut waren, nur um 8% darüber. Die lebhaftere Nachfrage nach Wohnungseinrichtung und Hausrat im Juli, insbesondere in Wien, läßt darauf schließen, daß die Konsumenten vielfach ihre Urlaubszuschüsse bzw. den 13 Monatsgehalt zu größeren Anschaffungen für die Wohnung verwendet haben. Sicherlich hat auch der Rhythmus der Fertigstellung von Wohnungen diese Entwicklung begünstigt.

Tabakwaren gingen ebenfalls besser als saisongemäß. Ihre Umsätze nahmen um 14% zu gegen 5% im Durchschnitt der Vergleichsjahre und waren um 7% höher als vor einem Jahr (im 1. Halbjahr nur um 4%).

Die Verkäufe von *Lebensmitteln* stiegen dagegen nur etwa im saisonüblichen Umfang (+10%) und waren um 5% höher als vor einem Jahr gegen 9% im 1. Halbjahr. Die geringere Zuwachsrate der Nahrungsmittelumsätze ist vor allem darauf zurückzuführen, daß sich die Verkäufe seit Frühjahr 1957 wieder normalisiert haben, während sie zu Beginn des Jahres als Folge der Ende 1956 getätigten Vorratskäufe hinter dem laufenden Bedarf zurückgeblieben waren.

Entwicklung der Einzelhandelsumsätze nach Branchen

Branchengruppe bzw. Branche ¹⁾	Juli gegen Juni		1958 gegen 1957	
	1958	Ø 1954, 1955 1957	Juli	1. Hlbj
	Veränderungen in %			
Nahrungs- und Genußmittel	+10.0	+ 8.7	+ 4.6	+ 8.8
Tabakwaren	+13.9	+ 4.6	+ 6.8	+ 3.6
Bekleidung	- 4.6	-11.5	- 1.6	- 2.7
Textilien	- 6.9	- 9.6	- 2.8	- 2.7
Meterware	-18.0	-14.4	+ 5.2	+ 3.5
Oberbekleidung	- 6.7	- 8.1	- 9.2	- 7.0
Wäsche, Wirk- und Strickwaren	+ 2.1	- 7.2	- 6.3	- 4.9
Gemischtes Sortiment	- 0.3	- 7.3	- 2.8	- 4.3
Schuhe	- 5.9	-20.5	+ 0.3	- 5.3
Wohnungseinrichtung und Hausrat	+15.3	+ 8.9	+15.3	+ 6.6
Möbel	+20.3	+14.5	+23.7	+ 9.2
Teppiche, Möbel- u. Vorhangstoffe	+26.6	+ 4.4	+20.0	- 4.1
Hausrat Glas Porzellan	+19.3	+12.4	+16.7	+ 4.0
Elektrowaren	+ 5.9	+ 0.4	+ 7.6	+ 7.5
Sonstiges	+ 9.0	+ 9.7	+ 0.5	+11.6
Fahrzeuge	- 1.3	+ 0.5	-11.2	- 9.2
Photoartikel	+21.4	+20.1	+10.0	+ 5.8
Lederwaren	+30.7	+24.7	- 4.2	- 2.9
Parfümerie- und Drogeriewaren	+10.5	+ 9.4	+ 8.8	+ 8.4
Papierwaren	- 0.6	+16.9	- 0.6	+ 4.5
Bücher	- 2.2	- 5.6	+ 8.4	+ 5.3
Uhren und Schmuckwaren	+16.2	+ 9.0	+ 1.6	- 3.4
Einzelhandel insgesamt	+ 8.4	+ 4.5	+ 4.5	+ 5.2
Dauerhafte Konsumgüter	+11.8	+ 6.2	+ 9.6	+ 3.7
Nichtdauerhafte Konsumgüter	+ 7.6	+ 4.0	+ 3.5	+ 5.4

¹⁾ Aufgliederung nach Untergruppen nur für den Fachhandel

Auch die Umsätze der unter „*Sonstiges*“ zusammengefaßten Waren entwickelten sich im Durchschnitt saisongemäß. Sie nahmen um 9% zu gegen durchschnittlich 10% in den Vergleichsjahren und waren um 1% höher als im Vorjahr gegen 2% im 1. Halbjahr. Wie in den Vormonaten erzielten auch im Juli Photoartikel (+10%), Drogerie- und Parfümeriewaren (+9%) sowie Bücher (+8%) die höchsten Zuwachsraten gegenüber dem Vorjahr. Uhren und Schmuckwaren, die im 1. Halbjahr das Umsatzergebnis des Vorjahres um 3% unterschritten haben, wurden wieder um 2% mehr verkauft, da die unsichere politische Lage manche Konsumenten zu Goldeinkäufen veranlaßte. Papierwaren, Lederwaren sowie Fahrräder, Motorräder und Fahrzeugzubehör wurden nur knapp so viel oder sogar weniger verkauft als vor einem Jahr.

Der Geschäftsgang des Einzelhandels mit *Bekleidung* hat trotz dem günstigen Wetter nicht ganz befriedigt. Die Umsätze nahmen zwar nur um 5% ab gegen 11% saisongemäß, sie waren aber noch immer um 2% (mengenmäßig um etwa 8%) geringer als im Vorjahr (im 1. Halbjahr um 3% bzw. 9%). Im Gegensatz zu den Vormonaten schnitten Schuhe diesmal besser ab als Textilien. Die Umsätze von Schuhen waren knapp so hoch, die von Textilien aber um 3% geringer als im Vorjahr. Besonders schwach gingen Oberbekleidung (-9%) sowie Wäsche, Wirk- und Strickwaren (-6%), während Meterware um 5% mehr verkauft wurde als vor einem Jahr. Diese Verschiebung des Absatzes zugunsten von Meterware, die schon seit dem Vorjahr anhält, dürfte teils damit zusammenhängen, daß die wiederholten Saisonausfälle die Nachfrage nach Fertigungskleidung weitaus stärker beeinträchtigte als die nach Meterware, die meist schon vor Saisonbeginn gedeckt wird. Zum Teil ist sie auch die Folge der wachsenden Mode- und Qualitätsansprüche der Konsumenten.

Trotz der relativ günstigen Absatzlage waren die *Einkaufsdispositionen* des Einzelhandels immer noch sehr vorsichtig. Nach den Ergebnissen des Konjunkturtestes haben im Juli in den meisten Branchen, insbesondere aber im Handel mit Schuhen, Oberbekleidung, Elektrowaren, Teppichen, Möbel- und Vorhangstoffen, mehr Firmen sinkende Wareneingänge und Bestellungen gemeldet als in den Vorjahren. Nur Möbel, Lederwaren und Papierwaren wurden lebhafter bestellt und eingekauft, als saisongemäß zu erwarten war.

Der schwache Geschäftsgang des Einzelhandels im Juni wirkte sich auch auf die *Umsatzsteuereingänge* im Juli aus. Das Bruttoaufkommen nahm um 9% ab gegen 2% saisongemäß, war aber ähnlich wie im 1. Halbjahr noch immer um 6% höher als im Vorjahr. Da jedoch die Rückvergütungen für Ausfuhrlieferungen weniger als halb so hoch waren wie im Juni, nahm der Nettoertrag um 3% zu und war um 9% höher als im Vorjahr.

Auch die Verlangsamung des Konjunkturaufschwungs im Einzelhandel spiegelt sich zum Teil in den Umsatzsteuereingängen. Die Zuwachsrate gegenüber dem Vorjahr sank bei den Bruttoeinkünften von 10% im 1. Halbjahr und 9% im 2. Halbjahr 1957 auf 6% im 1. Halbjahr 1958. Der Nettoertrag war nur um 4% höher als im Vorjahr gegen je 9% in den beiden Halbjahren 1957. Da die Zuwachsrate der Einzelhandelsumsätze nur von 8% bzw. 7% auf 6% gefallen ist, kann man folgern, daß sich der Aufschwung in den anderen Wirtschaftszweigen noch stärker abgeschwächt hat.

Umsatzsteuereingänge und Einzelhandelsumsätze

Zeit	Umsatzsteuereingänge ¹⁾		Einzelhandelsumsätze ²⁾
	brutto ³⁾	netto ⁴⁾	
Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in %			
1955	+17,6	+18,9	+10,8
1956	+10,7	+6,4	+7,6
1957	+9,6	+9,0	+7,5
1957 1 Hbj	+10,0	+8,9	+7,5
2	+9,2	+9,1	+7,4
1958 1 Hbj	+5,6	+4,3	+5,7

¹⁾ Da die Umsatzsteuereingänge den Umsatzleistungen im allgemeinen um einen Monat nachhinken, wurden die jährlichen und halbjährlichen Zusammenfassungen jeweils um einen Monat verschoben — ²⁾ Einschließlich Rückvergütung für Ausfuhrlieferungen — ³⁾ Ohne Rückvergütung — ⁴⁾ Nach dem Umsatzindex des Institutes; wertmäßig

An *Verbrauchssteuern* gingen im Juli 296 Mill. S ein, um 3% weniger als im Vormonat, aber um 11% mehr als im Vorjahr. Der verhältnismäßig hohe Zuwachs gegenüber dem Vorjahr (im 1. Halbjahr betrug er nur 7%) ist hauptsächlich der Tabaksteuer (+19%) und der Mineralölsteuer (+18%) zu danken, während die Biersteuer infolge der großen Witterungsunterschiede zwischen Juni 1957 und 1958 um 22% weniger einbrachte.

Arbeitslage

Dazu Statistische Übersichten 7 1 bis 7 15

Der Arbeitsmarkt belebte sich auch im August — wie im Juli — weniger als in früheren Jahren. Die Beschäftigung nahm nur um 11.700 zu¹⁾, gegenüber mehr als 15.000 im August 1955, 1956 und 1957. Die Arbeitslosigkeit sank zwar im August etwas stärker als im Juli, aber doch nur um 2.900,

gegen 3.700 im August 1957. Sie dürfte mit 71.300 den niedrigsten Stand des Jahres 1958 erreicht haben, der aber den des Vorjahres um 9.400 oder 15,1% übertrifft und der höchste Auguststand seit 1954 ist. Die Zahl der offenen Stellen, die sonst erst im September steigt, nahm heuer schon im August zu. Das Stellenangebot der Arbeitsämter, das Ende Juli niedriger war als im Vorjahr, hat daher Ende August das Niveau von 1957 wieder geringfügig überschritten.

Der Arbeitsmarkt im Juli und August

Zeit	Beschäftigte		Arbeitsuchende		Arbeitskräfteangebot	
	Veränderung gegenüber dem Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegenüber dem Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegenüber dem Vormonat	Stand zu Monatsende
in 1 000						
1951 VII.	+15,3	2 034,5	-6,6	74,4	+8,8	2 108,8
VIII.	+12,6	2 047,1	-3,7	70,6	+8,9	2 117,7
1952 VII.	+3,4	1 980,3	-2,0	116,9	+1,4	2 097,2
VIII.	+5,1	1 985,4	-1,1	115,8	+4,0	2 101,2
1953 VII.	+12,6	1 966,8	-8,8	134,3	+3,7	2 101,1
VIII.	+17,1	1 983,9	-5,1	129,2	+12,0	2 113,1
1954 VII.	+22,4	2 031,2	-10,7	109,9	+11,8	2 141,1
VIII.	+21,5	2 052,7	-11,4	98,5	+10,2	2 151,2
1955 VII.	+15,9	2 131,3	-5,0	71,6	+10,9	2 202,9
VIII.	+15,9	2 147,2	-6,2	65,4	+9,7	2 212,6
1956 VII.	+18,8	2 197,7	-5,5	68,1	+13,3	2 265,8
VIII.	+15,4	2 213,1	-2,7	65,3	+12,7	2 278,5
1957 VII.	+25,4	2 240,4	-5,3	65,6	+20,0	2 305,9
VIII.	+15,3	2 255,6	-3,7	61,9	+11,6	2 317,5
1958 VII.	+20,4	2 260,1	-2,0	74,2	+18,5	2 334,3
VIII. ¹⁾	+11,7	2 271,8	-2,9	71,3	+6,7	2 343,0

¹⁾ Vorläufige Zahlen

Das *Arbeitskräfteangebot*, das im Juli noch relativ stark, um 18.500 (0,8%) auf 2.334.300 zugenommen hatte, erhöhte sich im August nur um 8.700 auf 2.343.000. Während es im Juli zwar schwächer als im Vorjahr, aber stärker als in früheren Jahren gestiegen war, strömten im August verhältnismäßig wenig Arbeitskräfte auf den Arbeitsmarkt. Ende Juli war das Arbeitskräfteangebot um 28.400, Ende August nur noch um 25.500 höher als vor einem Jahr.

Die Zahl der *Beschäftigten* stieg im Juli um 20.400 (0,9%) auf 2.260.100 und im August um 11.700 auf 2.271.800. In beiden Monaten stellte die Wirtschaft weniger Arbeitskräfte ein als im Vorjahr. Während zu Jahresmitte noch um 24.700 Personen mehr beschäftigt waren als im Vorjahr, waren es Ende Juli nur noch um 19.800 und Ende August um 16.200 mehr. Männer- und Frauenbeschäftigung entwickelten sich sehr unterschiedlich. Ende Mai waren um 10.400 Männer und 11.600 Frauen mehr beschäftigt als vor einem Jahr, Ende Juli aber um 13.500 Männer und nur noch um 6.200 Frauen mehr. Ende Juli 1957 war die Mehrbeschäftigung der Männer gegenüber dem Vorjahr

¹⁾ Alle Zahlen für August 1958 sind vorläufig.

mit 13 300 ungefähr ebenso groß wie heuer, aber die Zunahme an beschäftigten Frauen mit 29 400 mehr als doppelt so hoch wie die der Männer.

Die *Land- und Forstwirtschaft* stellte im Juli kaum 400 Arbeitskräfte neu ein (gegen 660 im Juli 1957) und beschäftigte mit 176 400 um 10 300 weniger als vor einem Jahr. Dies geht überwiegend auf die Abwanderung bäuerlicher Arbeitnehmer in gewerbliche Berufe zurück, zu einem kleinen Teil auf den heuer etwas geringeren Kräftebedarf der Forstwirtschaft.

Die *gewerbliche Wirtschaft* nahm im Juli 18 600 Arbeitskräfte auf (gegen 23 200 im Juli 1957, aber nur 16 400 und 15 000 in den beiden Jahren vorher). Nach dem Arbeitsmarktbericht des Bundesministeriums für soziale Verwaltung nahm die Beschäftigung im Juli vor allem im Baugewerbe und Fremdenverkehr noch ziemlich stark zu. Hingegen beginnt sich die internationale Abschwächung der Eisen- und Stahlproduktion sowie die Umstellung einer wachsenden Zahl von niederösterreichischen Industriebetrieben auf Erdgas auf einige Zweige des österreichischen Bergbaues (Magnesitgewinnung, Braunkohlenförderung) nachteilig auszuwirken. Nach wie vor unbefriedigend entwickelt sich weiterhin die Arbeitslage in Leder-, Textil- und Bekleidungsbetrieben.

Die *Industrie* erhöhte laut Statistik der Bundeshandelskammer die Zahl ihrer Arbeitnehmer im Juni nur um 1 400 (gegen 4 300 und 4 800 in den beiden Vorjahren). Mit 576 300 Arbeitern und Angestellten waren Ende Juni nur noch um 1 600 (0,3%) Arbeitskräfte mehr tätig als ein Jahr vorher; Ende Mai waren es noch um 4 500 (0,8%) mehr gewesen. Im Juni wurden fast nur Frauen eingestellt, während die Zahl der beschäftigten Männer nahezu stationär blieb.

8 von 20 Branchen (im Vorjahr 6) stellten im Juni Personal frei; darunter einige, die schon in den Vormonaten Arbeitskräfte abgebaut hatten, wie Bergwerke und eisenerzeugende Industrie, Erdölindustrie, die Lederverarbeitung (deren Entlassungen jedoch saisonbedingt und sogar schwächer als in den beiden Vorjahren waren), die Textilindustrie (deren Beschäftigtenzahl im Juni der beiden Vorjahre zugenommen hatte), die Gießereien und schließlich, wenn auch nur sehr geringfügig, der Maschinen-, Stahl- und Eisenbau. Auch die Elektroindustrie, die seit Jahresbeginn Personal aufgenommen hatte, entließ im Juni Arbeitskräfte.

In 4 von den übrigen 12 Branchen nahm die Beschäftigung im Juni schwächer zu als im Vorjahr: in der chemischen Industrie, der Papierver-

arbeitung und der Fahrzeugindustrie. Die Beschäftigungslage in diesen 3 Zweigen, die schon in den Vormonaten weniger Personal aufnahmen als in den gleichen Monaten des Jahres 1957, ist jedoch noch immer befriedigend. In der Fahrzeugindustrie wurde sogar das hohe Beschäftigungsniveau von 1956 zu Jahresmitte fast wieder erreicht. Weniger gut ist hingegen — hauptsächlich infolge anhaltenden Importdruckes — die Arbeitslage in der Eisenwaren- und Metallwarenindustrie, wo die Zahl der Arbeitnehmer Ende Juni beträchtlich unter der des Vorjahres lag.

Stärker als im Vorjahr wurden die Belegschaften der Stein- und keramischen Industrie und der Glasindustrie (die den Beschäftigungsrückgang vom Mai wettmachen konnte) erhöht, weiters die der Papiererzeugung, der Holzverarbeitung sowie der Nahrungs- und Genussmittelindustrie. Auch die Bekleidungsindustrie, die im Juni des Vorjahres Personal entlassen hatte, stellte heuer Arbeitskräfte ein, doch dürfte es sich hier nur um eine leichte Verschiebung des Saisonrhythmus handeln.

In *Kurzarbeit* standen Ende Juli 1 600 Arbeitskräfte (in 18 Betrieben), Ende August 1 900 Arbeitskräfte (in 17 Betrieben). Die Zahl der nicht voll arbeitenden Kräfte verminderte sich in der Eisen- und Metallindustrie, nahm aber in der Textilindustrie neuerlich zu.

Die Zahl der vorgemerkten *Arbeitsuchenden* sank im Juli um 2 000 (2,6%) auf 74 200 und im August um weitere 2 900 auf 71 300. Damit dürfte der tiefste Stand des Jahres 1958 erreicht worden sein. Er liegt um 9 400 (15,1%) über dem des Vorjahres und um 5 900 und 5 800 über den Augustständen der Jahre 1956 und 1955. Es gibt auch etwas mehr Arbeitsuchende als im August 1951. Die Rate der Arbeitslosigkeit sank von 3,2% Ende Juli auf 3,0% Ende August (im Vorjahr von 2,8% auf 2,7%). Die Rate der Arbeitslosigkeit für Frauen betrug Ende Juli 5,5%, die der Männer nur 1,9% (im Vorjahr 4,7% und 1,8%). Mitte September gab es mit 72 900 Arbeitsuchenden um 8 600 mehr als Mitte September 1957.

Die Tendenz einer leichten Verschlechterung der Arbeitsmarktsituation in fast allen Berufsgruppen, die im Juli deutlich erkennbar war, setzte sich im August, wenn auch weniger ausgeprägt, fort.

Im *Juli* war die Entwicklung der Arbeitslosigkeit in 20 von 27 Berufsgruppen ungünstiger als ein Jahr vorher, darunter trotz der starken Beschäftigungszunahme im Baugewerbe, die von den Arbeitsämtern gemeldet wurde, auch unter den Bauarbeitern. Dem Saisonverlauf entsprechend nahm

die Zahl der Arbeitssuchenden unter dem Haushaltspersonal, den Lederarbeitern und den Bekleidungsarbeitern zu, saisonwidrig aber auch unter den Textilarbeitern, den kaufmännischen und Büroangestellten sowie, wenn auch nur sehr geringfügig, unter den Technikern, den graphischen Arbeitern und einer kleinen Angestelltengruppe. Etwas stärker als im Vorjahr sank die Arbeitslosigkeit im Juli fast nur unter den Gaststättenarbeitern und unter den Angehörigen der Körperpflegeberufe, denen offenbar der steigende Fremdenverkehr zugute kam.

Im August nahm die Arbeitslosigkeit ebenso wie im Juli bei Männern und Frauen schwächer ab als im Vorjahr, bei Männern allerdings etwas stärker als vor 2 Jahren. In 4 von 12 wichtigen Berufsgruppen (über die bereits Meldungen vorliegen) konnten mehr Arbeitssuchende Beschäftigung finden als im August 1957: Holzarbeiter, Nahrungs- und Genussmittelarbeiter, kaufmännische und Büroangestellte (wodurch aber die Zunahme der Arbeitslosigkeit im Juli bei weitem nicht wettgemacht wurde) und Hilfsarbeiter allgemeiner Art. In 8 Berufsgruppen und der unter „Sonstige“ zusammengefaßten Restgruppe (die aus den Arbeitssuchenden in 15 Berufsgruppen besteht) war die Entwicklung im August relativ ungünstig. Unter Land- und Forstarbeitern, Bauarbeitern, Metallarbeitern, Textilarbeitern, Bekleidungsarbeitern und Reinigungsarbeitern nahm die Arbeitslosigkeit weniger

ab als im August 1957; entgegen dem normalen Saisonverlauf blieb sie bei Steinarbeitern stationär und nahm unter den Hotel- und Gaststättenarbeitern bereits leicht zu. Während Ende Juli die Zahl der Arbeitssuchenden in zwei Klassen (Stein- und Bauarbeiter) noch leicht unter dem Vorjahresniveau lag, war sie Ende August in allen 12 wichtigen Berufsklassen sowie in der Gruppe „Sonstige“ höher.

Die Frauenarbeitslosigkeit, die schon seit Dezember über der des Vorjahres liegt, war Ende August mit 44 500 um 7 500 (20,1%) größer als vor einem Jahr; die Männerarbeitslosigkeit, die im Mai und Juni noch unter dem Vorjahresniveau gelegen war, im Juli aber bereits um 1.400 darüber lag, war Ende August mit 26.700 um 1.900 (7,7%) höher als Ende August 1957.

Das Stellenangebot der Arbeitsämter, das im Juni nicht, wie erwartet, gestiegen war, sondern abgenommen hatte, sank im Juli besonders stark, um 2 000 (8,0%) auf 22 700, nahm aber im August entgegen den Saisonserwartungen um 900 (3,9%) auf 23.600 zu. Normalerweise steigt die Zahl der offenen Stellen erst im September.

Im August erhöhte sich aber nur die Nachfrage nach männlichen Arbeitskräften, während die nach weiblichen Arbeitskräften noch, wenn auch nur sehr leicht, abnahm. Der Zuwachs des gesamten Stellenangebotes gegenüber dem Vorjahr hat sich seit Ende Juni geringfügig erhöht. Er betrug Ende August 700 (3,2%).

Überraschenderweise blieb im Juli die saisonübliche Erhöhung des Arbeitskräftebedarfes an Bauarbeitern, Metallarbeitern und Bekleidungsarbeitern aus. Ohne Berücksichtigung des Bedarfes der Land- und Forstwirtschaft sowie der Bauwirtschaft nach zusätzlichen Arbeitskräften nahm das Stellenangebot der Arbeitsämter im Juli nicht ganz so stark wie im Vorjahr ab, doch erreichte es ebenso wie schon Ende Juni nicht mehr das Niveau von 1957. Es war Ende Juli mit 12.600 um 500 (4,0%) niedriger.

Verkehr und Fremdenverkehr

Dazu Statistische Übersichten 81 bis 813

Die Verkehrsleistungen im Güterverkehr der Bundesbahnen nahmen im Juli gegenüber Juni etwas stärker als saisonüblich zu. Die Zahl der *netto*-*km* stieg um knapp 8%, jene der Wagenstellungen (Binnenverkehr und Export) um 13%. Je Arbeitstag wurden um knapp 1% mehr Wagen bereit-

Die Arbeitslosigkeit in wichtigen Berufsgruppen während des Sommers

	Stand Ende			Differenz gegenüber dem Vorjahr		
	Juni	Juli	August ²⁾	Juni	Juli	August ²⁾
Land- u. Forstarbeiter	2.867	2.735	2.692	+ 462	+ 630	+ 687
Steinarbeiter	1.250	1.198	1.206	- 147	- 44	+ 85
Bauarbeiter	6.517	5.837	5.427	- 876	- 57	+ 150
<i>davon</i>						
<i>Baufacharbeiter</i>	2.246	2.004	1.913	- 106	+ 105	+ 217
<i>Bauhilfsarbeiter</i>	4.271	3.833	3.514	- 770	- 162	- 67
Metallarbeiter	7.546	7.242	6.954	+ 207	+ 433	+ 545
Holzarbeiter	1.977	1.867	1.706	+ 67	+ 135	+ 33
Textilarbeiter	6.136	6.279	6.189	+1.929	+2.426	+2.667
Bekleidungsarbeiter	6.542	6.805	6.197	+2.366	+2.267	+2.318
Nahrungs- u. Genussmittelarbeiter	2.518	2.402	1.985	- 92	+ 184	+ 137
Hotel- u. Gaststättenarbeiter	3.691	3.203	3.300	+ 495	+ 441	+ 568
Kaufmännische u. Büroangestellte	9.571	9.857	9.615	+ 195	+ 681	+ 583
Reinigungsarbeiter	4.110	3.912	3.794	+ 130	+ 161	+ 216
Hilfsberufe allgemeiner Art	13.180	12.760	12.180	- 369	+ 173	+ 72
Sonstige	10.236	10.073	10.017	+ 878	+1.181	+1.304
Insgesamt	76.141	74.170	71.260	+ 5.245	+ 8.611	+ 9.365
Männer	28.614	27.976	26.723	- 518	+ 1.444	+ 1.902
Frauen	47.527	46.194	44.537	+ 5.763	+ 7.167	+ 7.463
Insgesamt ohne Bauarbeiter	69.624	68.333	65.833	+ 6.121	+ 8.668	+ 9.215

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung — ¹⁾ Siehe auch Übersicht in Monatsbericht Nr. 5 Jg. 1958 S. 263 — ²⁾ Vorläufige Zahlen

gestellt, gegenüber einem jahreszeitlich üblichen Rückgang von durchschnittlich 2%. Die übersaisonalen Belegung beruht vor allem auf höheren Transporten von Baustoffen, Kunstdünger und Nahrungsmitteln (darunter insbesondere Getreide, das infolge der Arbeitsbeschleunigung durch die Mechanisierung vorzeitiger als in den früheren Jahren zum Transport anfällt) Die Baustofftransporte erreichten mit 34 288 gestellten Wagen eine Rekordhöhe, die um 6% über der höchsten Monatsleistung seit 1951 liegt. Gegenüber Juli 1957 waren — bei gleicher Zahl von Arbeitstagen — die Wagenstellungen um 5% höher, die geleisteten *netto-t-km* aber um 4% niedriger.

In den ersten sieben Monaten blieben die Verkehrsleistungen um 2% (Wagenstellungen) und 11% (*netto-t-km*) unter denen in der Vergleichszeit 1957.

Wagenstellungen nach Güterarten

(Voll- und Schmalspur)

	Juli 1958	Veränderung in % (+ bzw. -)		bzw. - Arbeitstag gegen Vormonat
		Monatsergebnis Vorjahr	Vormonat	
Insgesamt	199 659	+ 5 0	+13 2	+ 0 6
davon				
Kohle	20 126	- 14 4	+ 8 8	- 3 4
Holz	18 568	- 3 0	+ 5 5	- 6 1
Baustoffe	34 288	+14 1	+15 1	+ 2 3
Eisen	12 943	-13 9	+ 6 4	- 5 5
Papier	6 745	- 5 0	+ 8 0	- 3 8
Erz	9 887	+10 0	- 2 6	-13 5
Kunstdünger	4 160	+20 8	+57 6	+40 0
Nahrungsmittel	13 214	+32 0	+49 5	+32 9
Stückgut	33 812	+ 3 3	+ 7 5	- 4 4
Sammelgut	6 068	+ 5 0	+11 4	- 0 9
Zuckerrübe	—	—	—	—
Andere	39 848	+15 8	+18 5	+ 5 4

Der *Personenverkehr* auf den Bundesbahnen, der schon im Juni außergewöhnlich hoch war, belebte sich im Juli weiter. Es wurden 7 2 Mill. Karten verkauft, 12% mehr als im Vorjahr, und die höchste Julifrequenz seit Jahren erzielt. Auch die Wagenachs-, Zugs- und *netto-t-km* überschritten die Ergebnisse der früheren Jahre. In den ersten sieben Monaten liegt die Zahl der verkauften Karten und der *netto-t-km* um je 4% höher als im Jahre 1957.

Im *Straßenverkehr* beförderten im Überlandlinienverkehr Bahn, Post und Private 12 7 Mill. Personen gegen 12 2 Mill. im Vorjahr. In den ersten sieben Monaten war mit 90 8 Mill. Personen die Frequenz um 5% höher als 1957.

Die Zahl der Zulassungen fabriksneuer Fahrzeuge war im Juli mit 11 973 Einheiten höher als in den Spitzenmonaten April und Mai. Gegenüber

Juni wurden vor allem mehr Nutzkraftwagen (Mähdrescher) und Roller zugelassen, die Personenkraftwagen stiegen an Stelle des üblichen Rückganges leicht an. Gegenüber dem Vorjahr waren die gesamten Zulassungen um 31% höher, davon die von Nutzfahrzeugen, Rollern und Personenkraftwagen um 66%, 73% und 25%. Bei Nutzfahrzeugen entfällt die Steigerung vorwiegend auf zulassungspflichtige landwirtschaftliche Erntemaschinen, bei den Rollern auf den Puch 150 und bei den Personenkraftwagen auf Opel Rekord und Steyr Puch 500. Die Zahl der gesamten Zulassungen lag in den ersten sieben Monaten um 4% über der des Vorjahres. Bei den Personenkraftwagen stand der Steyr-Puch mit 5 208 Fahrzeugen an dritter Stelle nach dem Volkswagen (8 125) und Opel Rekord (5 328).

Neuzulassungen fabriksneuer Kraftfahrzeuge in den ersten sieben Monaten 1956 bis 1958

Jahr	Insgesamt	Pkw	davon		
			Motor- räder	Roller	Nutz- fahrzeuge
1956	79 269	29 462	18 750	13 034	4 013
1957	65 295	33 953	8 904	4 954	4 384
1958	67 969	38 595	7 725	3 592	5 148
1957 = 100	104 1	113 7	86 8	72 5	117 4

Neuzulassungen sowie der Urlaubsreiseverkehr erhöhten den Treibstoffverbrauch auf 67 6 Mill. l Benzin und 51 8 Mill. l Diesel, das sind 14% und 28% mehr als im Vorjahr. Die Eingänge an Mineralöl- und Kraftfahrzeugsteuer waren um 18% und 32% höher.

Treibstoffverbrauch und -steuereingänge in den ersten sieben Monaten 1956 bis 1958

Jahr	Benzin	Diesel	Mineral- ölsteuer	Mineral- öl- bundes- zuschlag	Kraft- fahr- zeug- steuer
1956	243 950	213 600	99 277	397 109	56 141
1957	285 920	226 929	125 763	503 051	59 063
1958	328 652	262 436	136 754	547 017	71 598
1957 = 100	115 1	115 6	108 7	108 7	121 2

Der *Schiffsverkehr* auf der Donau war im Juli lebhafter als saisonüblich. Im österreichischen Streckenabschnitt wurden 471 649 t befördert, davon 50% durch die österreichische Schifffahrt. Gegenüber dem Vormonat und Juli 1957 wurden vor allem mehr Kohle, Mineralölprodukte und Getreide transportiert; aber auch bei den anderen Gütern nahm die Frachtmenge zu. Der Verkehr zwischen Österreich und den Südostländern belebte sich hauptsächlich infolge der Kohle- und

Erztransporte aus Rußland. Es wurden insgesamt 134 637 t ein- und ausgeführt, gegen 100 746 t im Juni. Der Transit war allerdings schwächer. Auf den gesamten Südostverkehr entfielen von der beförderten Gütermenge 37%.

Die günstigen Juliergebnisse konnten allerdings den Transportverlust in den Vormonaten nicht ausgleichen. Für die ersten sieben Monate liegt die Leistung der Donauschiffahrt noch um 4% unter dem Vorjahresstand; ohne den Inlandsverkehr, der um 17% stieg, beträgt der Rückstand 9%.

Der Luftverkehr erreichte in den Monaten Juli und August im Reiseverkehr den saisonüblichen Höhepunkt. Es wurden im Juli 32 340 Personen, im August (vorläufige Zahlen) 33 531 Personen von und nach Österreich befördert und im Transit 4 473 bzw. 4 421 Personen. Die Frequenz beider Monate war im Österreichverkehr um 24% und im Transit um 20% besser als im Vorjahr. Der Anteil Wien-Schwechats am Österreichverkehr ging zugunsten der Flughäfen Graz und Innsbruck etwas zurück, bei denen es sich jedoch um einen ausgesprochenen Saisonverkehr handelt. In den Wintermonaten hat Graz überhaupt keinen, Innsbruck nur einen sehr geringen Verkehr.

Die seit einigen Monaten wieder stärker steigende Nachfrage nach Luftfrachtraum hielt im Juli und August an. In beiden Monaten wurden im Österreichverkehr mit 375 922 kg um 28% mehr Güter befördert als im Vorjahr; der Transit stieg sogar um 44% auf 208 756 kg. Die Postfracht veränderte sich nur geringfügig.

Die unerwartete stärkere Belegung des Güterverkehrs im Juli konnte nur im Luftverkehr die gegenüber 1957 geringere Leistung im 1. Halbjahr überkompensieren, so daß sich für die ersten sieben

Monate eine Mehrleistung von 2% ergibt. Im Bahnverkehr blieb die Leistung um 11% (*netto-t-km*) und in der Schifffahrt um 4% zurück. Im Personenverkehr stiegen die Zuwachsraten bei der Bahn, im Straßen- und Luftverkehr um 4% und je 5%. Die Donauschiffahrt beförderte um 17% mehr Personen.

Der *Fremdenverkehr* nahm mit Beginn der hochsommerlichen Reisesaison sprunghaft zu. Es wurden im Juli 6 78 Mill. Übernachtungen, davon 4 02 Mill. im Ausländerverkehr, gezählt. Dies ist das bisher höchste Juliergebnis. Die Auslandsbesuche waren im Juli um 15% und in den ersten sieben Monaten, ebenso wie von 1956 auf 1957, um 16% stärker als im Vorjahr. Die hohe Zuwachsrate ist um so bemerkenswerter, als sich das wirtschaftliche Wachstum in Westeuropa verlangsamte und der Ausländer-Fremdenverkehr gegenüber wirtschaftlichen Schwankungen besonders reagibel ist. In der Schweiz war im 1. Halbjahr die Frequenz im Ausländerverkehr um knapp 4% geringer als im Jahre 1957, in Deutschland um 10% höher, nach einer Zuwachsrate von 9% im 1. Halbjahr 1957. Leider fehlen für andere Länder noch die Daten; es ist aber durchaus möglich, daß der österreichische Fremdenverkehr dadurch eine gewisse Sonderstellung einnimmt, daß fast 70% seiner Gäste aus Deutschland kommen, dessen Wirtschaft von der konjunkturellen Dämpfung am geringsten betroffen wurde. Außerdem ist in Österreich das Angebot der Fremdenverkehrsbetriebe mittlerer Kategorie vielfach preisgünstiger als im Ausland, so daß dadurch eine gewisse Verschiebung zugunsten Österreichs eingetreten sein kann. Andererseits ist zu berücksichtigen, daß sich in den entscheidenden Herkunftsländern das wirtschaftliche Wachstum zwar verlangsamt hat, aber ohne krisenhafte Begleiterscheinungen.

Verkehrsleistungen in den ersten sieben Monaten 1957 und 1958

		1957	1958	Veränderung %
Güterverkehr				
Bahn	Mill. <i>netto-t-km</i>	4 823 0	4 299 0	-10,9
	1.000 Wagenstellungen ²⁾	1 210 1	1 183 0	-2,2
Donauschiffahrt	1.000 t	2 843 7 ¹⁾	2 719 0	-4,4
Luftverkehr	Fracht und Post t ²⁾	1 403 1	1 432 6	+2,1
Personenverkehr				
Bahn	Mill. <i>netto-t-km</i>	408 7	422 8	+3,5
	Mill. verkaufte Karten	37 1	38 4	+3,5
Donauschiffahrt	1.000 Personen	312 0	365 1	+17,0
Straße	Mill. Personen ²⁾	86,5	90,8	+5,0
Luftverkehr	1.000 Personen ²⁾	131,2	138,2	+5,3

¹⁾ Voll- und Schmalspur. — ²⁾ Ohne Transit. — ³⁾ Post, Bahn und Private. — ⁴⁾ Geschätzt, da Änderungen in der Erhebungsmethode für 1957 nur exakte Quartalsdaten ermöglichen.

Der Fremdenverkehr in den ersten sieben Monaten 1956 bis 1958

Jahr	Übernachtungen			Devisen-	
	Inland	Ausland in 1.000	Insgesamt	Einnahmen	Ausgaben
				Mill. S.	
1956	6 651	7 609	14 260	1 800	310
1957	7 108	8 880	15 988	2 208	356
1958	7 369	10 324	17 693	2 542	451
1957 = 100	103,7	116,3	110,7	115,1	126,7

Die Deviseneinnahmen aus dem Reiseverkehr erreichten mit 880,4 Mill. S. einen neuen Monatsrekord, ebenso die Ausgänge mit 142,1 Mill. S. In den ersten sieben Monaten waren die Eingänge und Ausgänge um 15% bzw. 27% höher als in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Außenhandel

Dazu Statistische Übersichten 9 1 bis 9 9

Der Außenhandel stieg im Juli übersaisonnäßig Einfuhr (2.421 Mill S) und Ausfuhr (2.045 Mill S) waren heuer nur im saisonmäßig begünstigten März geringfügig größer (um 60 bzw. 47 Mill S). Zu konstanten Preisen berechnet war die Einfuhr sogar so hoch wie im März.

Die *Einfuhr* floriert weiterhin dank der lebhaften Binnenkonjunktur. Sie blieb zwar um etwa 1/2% hinter dem Ergebnis vom Juli 1957 zurück, doch ist das ausschließlich den Preisrückgängen zuzuschreiben. Volumenmäßig war die Einfuhr im Juli ebenso wie in den meisten Monaten des ersten Halbjahres (Ausnahmen: Februar und Mai) höher als im Vorjahr. Die Zunahme betrug nahezu 10%. Die ebenfalls hohe *Ausfuhr* blieb wert- und volumenmäßig hinter dem Vorjahr zurück, doch war der Abstand mit 3% bedeutend geringer als in den beiden Vormonaten. Es wäre verfrüht, aus dem Ergebnis eines einzigen Monats das Ende oder die Umkehr einer Entwicklung ablesen zu wollen. Schon einmal — im April — verbesserte sich der Außenhandel gegenüber den Vorjahreswerten, doch schon im Mai verschlechterte er sich wieder. Manches spricht jedoch dafür, daß das Juliergebnis nicht nur zufällig ist, sondern daß der Rückgang des Exportes wirklich wieder zum Stillstand gekommen ist. Der Außenhandel, der gegen internationale Konjunkturschwankungen besonders empfindlich ist, bekam die amerikanische Rezession, die Störungen in den Rohstoffländern und den Lagerzyklus in den meisten Ländern rasch und deutlich zu spüren. Diese Einflüsse dürften aber kaum noch wirksam sein. Die amerikanische Wirtschaft scheint ihren vorläufigen Tiefpunkt überschritten zu haben und zeigt deutliche Zeichen einer — wenn auch langsamen — Belebung. Die verschiedenen nationalen und internationalen Kredit- und Entwicklungshilfen an unterentwickelte Länder verhindern ein zu starkes Sinken ihrer Kaufkraft und ermöglichen ihnen, weiter als Kunden auf den Weltmärkten aufzutreten. In Europa selbst konnten einige Staaten den Ausstrahlungen des internationalen Konjunkturrückganges erfolgreich ausweichen, andere versuchen ihnen durch aktive konjunkturpolitische Maßnahmen entgegenzuwirken. Mit dem Wachstum der Weltbevölkerung und der internationalen Wirtschaftstätigkeit wird sich daher in Kürze wieder eine aufsteigende Exporttendenz durchsetzen. In unmittelbarer Zukunft wird diese Tendenz allerdings, selbst unter günstigen Umständen, nur zögernd eintreten und die Konkurrenz

(insbesondere bei einigen für Österreich wichtigen Exportprodukten) wird weiter sehr lebhaft sein, da in der Zwischenzeit die Kapazitäten gewachsen sind und ein größeres potentielles Angebot einer sich nur langsam erholenden Nachfrage gegenübersteht.

Der *Einfuhrüberschuß* betrug im Juli 376 Mill S (Juli 1957: 331 Mill S). Seit Jahresbeginn hat der Passivsaldo 2 521 Mill S gegenüber 2 339 Mill S in der gleichen Vorjahreszeit erreicht, als der Außenhandelsumsatz (Einfuhr plus Ausfuhr) um 5% größer war. Damals wurden in der Periode von Jänner bis Juli 86% der Einfuhr durch die Ausfuhr gedeckt, heuer waren es rund 84%.

Die *Zusammensetzung der Einfuhr* hat sich im Juli neuerdings bemerkenswert zu den Fertigwaren hin verschoben. Zum ersten Mal in diesem Jahr überstieg die Fertigwareneinfuhr die Milliarden-grenze (1.083 Mill S); mit Ausnahme des Weihnachtsmonats 1957 war sie die bisher überhaupt höchste Fertigwareneinfuhr. Ihr Anteil an der Gesamteinfuhr stieg zum ersten Mal auf 45%. Die Ausdehnung des Fertigwarenanteils, die zuerst durch die Liberalisierung und in jüngster Zeit durch den Rückgang der Rohstoffpreise und Rohstoffkäufe einen starken Anstoß erhielt, setzt sich infolge der anhaltend hohen Fertigwarennachfrage weiter fort.

Der Anteil der Fertigwaren am Gesamtimport

Zeit	%
1937	21
1953	24
1954	30
1955	35
1956	34
1957	37
1957 I Quartal	32
II	38
III	37
IV	40
1958 I Quartal	37
II	43
Juli	45

Die Mehreinfuhr von Fertigwaren erstreckt sich auf die verschiedensten Warengruppen. Stark zugenommen hat die Einfuhr von Metallwaren, deren Importwert seit Jahresanfang von Monat zu Monat gestiegen ist, sowie die von elektrotechnischen Erzeugnissen, Maschinen und verschiedenen Konsumgütern.

Die Rohstoff- und Halbwarenimporte waren im Juli ebenfalls höher als im Juni. Die Brennstoffeinfuhr nahm stark zu, der Wert der übrigen Roh-

stoffimporte war der niedrigste seit September 1956. Geringe Einkäufe, Veränderungen in der Struktur der Rohstoffbezüge und vor allem die Preisrückgänge trugen zu diesem Ergebnis bei. Im Gegensatz zu den Fertigwarenimporten, die gegenüber Juli 1957 um 15% gestiegen sind, liegen die Rohstoff- und Halbwarenbezüge zum Teil recht beträchtlich unter dem damaligen Stand (14% und 7%).

Die Nahrungs- und Genußmittel sind die einzige der großen Importgruppen, die im Juli einen Rückschlag gegenüber Juni erlitten. Tabakimporte sind so gut wie ganz ausgefallen.

Auch die *Ausfuhr* konnte in allen Obergruppen, mit Ausnahme der Nahrungs- und Genußmittel (wo die Viehexporte um nahezu 20 Mill. S zurückgingen), gesteigert werden. Im Vergleich zu Juli 1957 stieg die Nahrungsmittel- und die Rohstoffausfuhr um 28 und 4%, die von Halbwaren und Fertigwaren dagegen sank um 14 und 2%. Die Rohstoffausfuhr war mit 539 Mill. S die höchste

seit Mai 1957. Dazu trug in erster Linie die günstige Entwicklung der Holzausfuhr bei, die nach einem leichten Rückgang im Juni neuerlich zunahm und mit einem Wert von 338 Mill. S zum ersten Male seit März 1957 über dem Niveau des entsprechenden Vorjahresmonats lag. Aber auch Zellulose, Zellwolle, Erze und Schrott erzielten höhere Exporte als in den Vormonaten.

Die Zunahme der Halb- und Fertigwarenxporte verteilt sich über mehrere Warengruppen, ohne daß die Resultate im einzelnen merklich von den Durchschnittsergebnissen der letzten Monate abweichen.

Das Vordringen von Fertigwaren, insbesondere von Investitionsgütern und technischen Konsumgütern, im österreichischen Import begünstigt die Vorrangstellung Westdeutschlands, von wo im Juli 41% aller Importe bezogen wurden. Größere Holzbezüge Deutschlands, aber auch ein wachsender Absatz von Papier, Maschinen und anderen Waren erhöhten — trotz Einbußen bei Eisen, Stahl, und Textilien — auch in der Ausfuhr die Bedeutung Deutschlands. 26% aller Exporte gingen im Juli nach Westdeutschland. Obwohl der gesamte Export und Import im Juli (wertmäßig) niedriger war als vor einem Jahr, lag der Außenhandel mit Westdeutschland über dem Vorjahreswert. Unter den wichtigeren Handelspartnern konnten nur noch Ostdeutschland und die Tschechoslowakei ihre Ein- und Ausfuhr gegenüber dem Vorjahr verbessern.

Der Export von Rohstoffen¹⁾

	1957			1958				
	Ø	I	II	III	IV	V	VI	VII
	Mill. S							
Holz	303	195	242	285	288	327	318	338
Papierzeug	58	53	49	58	45	55	58	60
Spinnstoffe	35	24	44	42	34	38	44	46
Magnesit	21	24	23	21	17	19	22	18
Erze und Schrott	7	6	4	5	7	8	8	9
Brennstoffe	54	45	24	32	34	41	39	46
Andere Rohstoffe	19	17	19	21	20	17	20	20

¹⁾ Un-Code Nr 2 und 3